

Die Wiederbesiedlung der Schwäbischen Alb und des Neckarlandes durch die Alamannen

VON DIETER PLANCK

Von den Veranstaltern des Kolloquiums wurde ich aufgefordert, über ein Thema zu sprechen, das nur am Rande mit meinem Spezialgebiet zu tun hat. Wie so oft, wird ein Denkmalpfleger mit Problemen konfrontiert, die nicht direkt zu seinem unmittelbaren Spezialgebiet gehören. Dies ist das Los des Denkmalpflegers, und ich habe mich in diesem Zusammenhang bemüht, so weit wie möglich die Befunde und Funde zu dokumentieren und in verschiedenen Abhandlungen auszuwerten¹.

Sämtliche bis 1974 bekannten Funde aus der Zeit zwischen dem Fall des obergermanisch-rätischen Limes als militärische Grenze nach 406 n. Chr. wurden von Rainer Christlein im Historischen Atlas von Baden-Württemberg zusammengestellt². Es kann hier nicht der Ort sein, auf alle Befunde und Funde dieser Zeit aus dem Bereich der Schwäbischen Alb und des mittleren Neckarlandes einzugehen. Ich möchte deshalb schwerpunktmäßig Grabungen und Funde aus dem Neckarland zwischen Stuttgart und Heilbronn und der mittleren Schwäbischen Alb vorstellen, die in jüngerer Zeit diesen Abschnitt der frühen württembergischen Landesgeschichte beleuchtet haben (Abb. 1).

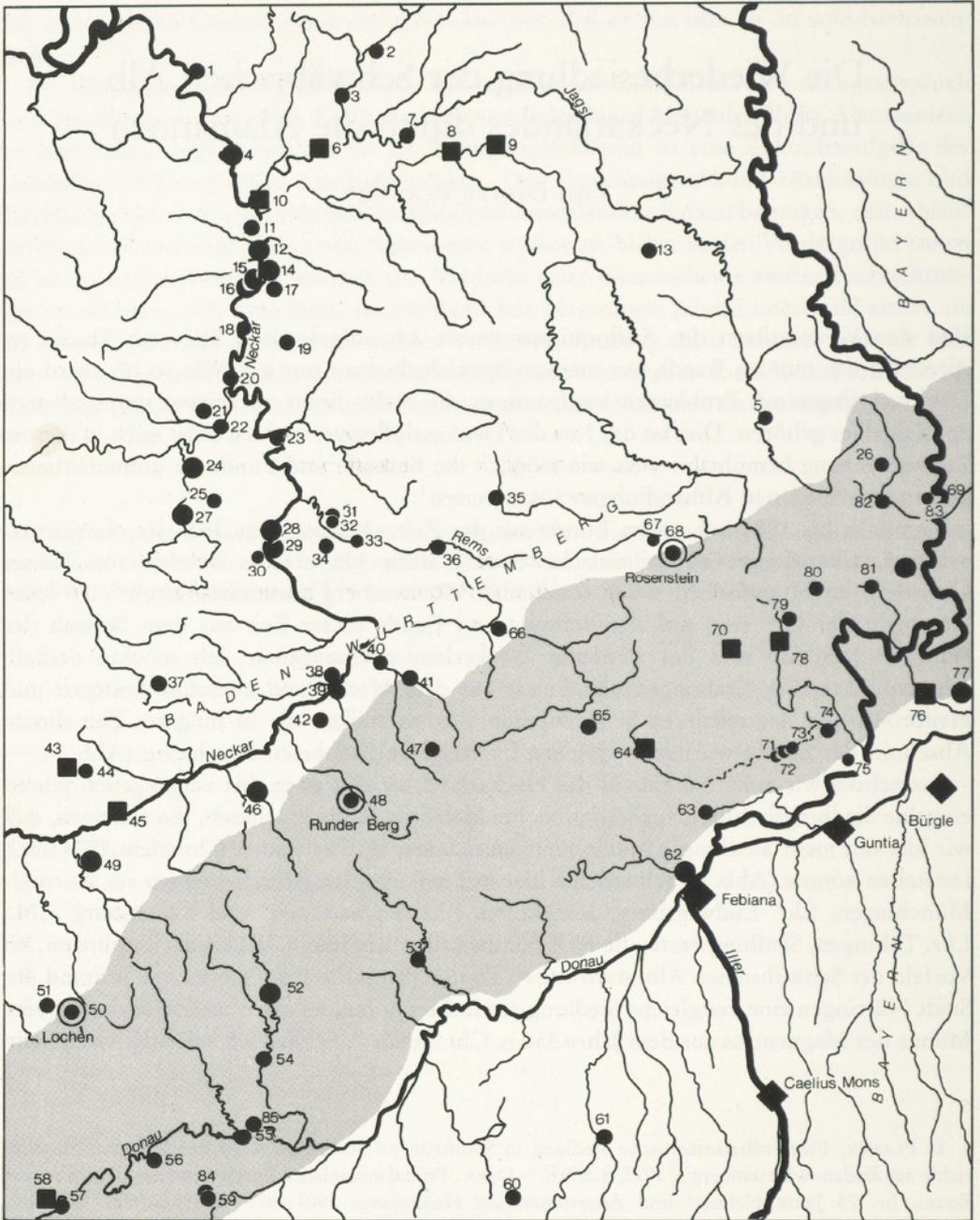
Betrachten wir zunächst einmal das Neckarland, so gibt es in den vergangenen Jahren einzelne Siedlungsbefunde, insbesondere bei kleineren Baumaßnahmen, die anzeigen, daß wir hier mit mehr Siedlungspunkten rechnen müssen, als dies Rainer Christlein 1974 noch feststellen konnte (Abb. 1). Ich möchte hier nur neue Siedlungsfunde nennen aus Korntal-Münchingen, Lkr. Ludwigsburg, Inzigkofen, Lkr. Sigmaringen³ und Rottenburg a. N., Lkr. Tübingen, Siedlungsreste, die R. Koch zwischen Kirchheim/Teck und Reutlingen, im Vorfeld der Schwäbischen Alb, nachweisen konnte. Im Jahre 1974 konnte am Südrand der Stadt Nürtingen eine zeitgleiche Siedlung entdeckt werden, zu der ohne Zweifel auch eine Münze des Magnentius aus dem Jahre 350 n. Chr. gehört⁴. Schließlich seien die Grab- und

1 D. PLANCK, Eine frühalamannische Siedlung in Sontheim im Stubental, Kreis Heidenheim. Fundberichte aus Baden-Württemberg 3, 1977, S. 539ff. – DERS., Frühalamannische Funde aus dem Heidenheimer Raum. In: 75 Jahre Heimat- und Altertumsverein Heidenheim 1901-1976 (1976) S. 97ff. – DERS., Untersuchungen in einer frühgeschichtlichen Siedlung bei Großkuchen, Stadt Heidenheim. Archäologische Ausgrabungen 1978, S. 86ff. – DERS., Neue Untersuchungen in der frühalamannischen Siedlung von Sontheim im Stubental, Gemeinde Steinheim am Albuch, Kreis Heidenheim. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1981 (1982) S. 182ff.

2 R. CHRISTLEIN, Die frühe Alemannenzeit. 3. bis frühes 5. Jahrhundert n. Chr. Beiwort zur Karte III, 6. Historischer Atlas von Baden-Württemberg (3. Lieferung 1984).

3 H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kreis Sigmaringen. Fundberichte aus Baden-Württemberg 3, 1977, S. 402ff., 434f., Abb. 25. – Korntal-Münchingen (unveröffentlicht). – Rottenburg a. N.: vgl. E. SCHMIDT, Die Notgrabung im Gebiet der Wüstung Sülchen. Der Sülchgau 26, 1982, S. 4ff. bis S. 13.

4 R. KOCH, Frühalamannische Siedlungsfunde von Kirchheim unter Teck und Großgartach. Fundberichte aus Baden-Württemberg 3, 1977, S. 528ff. – D. PLANCK, FUNDBERICHTE AUS BADEN-WÜRTTEMBERG 8, 1983, S. 413f., Taf. 231A.1-3.



0 30 km

○ Höhensiedlung ● Siedlung ■ sonst. Siedlung ● Einzelfund

Abb.1 Frühe alamannische Besiedlung im Neckarland und auf der Schwäbischen Alb (nach Rainer Christlein mit Ergänzungen)

Siedlungsfunde aus Lauffen und Forchtenberg erwähnt⁵. Gerade in Lauffen a. N. konnte im Zusammenhang mit der Ausgrabung eines römischen Gutshofes im Rebflurbereinigungsgebiet ›Konsten‹ etwa 400 m nördlich des römischen Gutshofes eine Siedlung des 4. nachchristlichen Jahrhunderts ermittelt werden (Abb. 2). Leider konnte keine größere Flächengrabung durchgeführt werden. Doch die Befunde zeigen deutlich, daß sich die frühen Alamannen neben dem römischen Gutshof niedergelassen und diesen soweit wie möglich geplündert hatten. Im gleichen Zusammenhang mit den frühalamannischen Befunden wurden zahlreiche römische Gegenstände der mittleren Kaiserzeit geborgen, Gegenstände, die noch brauchbar und für eine Wiederverwendung bestimmt waren, unter anderem etwa Dachziegel, Gefäßbruchstücke und Metallgegenstände. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß auch einzelne germanische Keramikfragmente innerhalb des römischen Gutshofes gefunden worden sind⁶. Besonders überraschend war die Entdeckung von zwei reich ausgestatteten frühalamannischen Adelsgräbern, die von H. Schach-Dörges bearbeitet worden sind (Abb. 3). Sie nimmt an, daß Grab 1 – die Bestattung eines jungen Mädchens – um die Mitte des 4. Jahrhunderts in den Boden gekommen ist. Grab 2, das das Skelett einer jungen Frau enthält, ist offenbar etwas jünger (Abb. 4 und 5). Wenn wir auch keine scharf datierbaren Funde aus der dazugehörenden Siedlung haben, so müßte die Siedlung auf jeden Fall zeitgleich oder etwas früher bestanden haben. Der römische Gutshof war zu dieser Zeit schon als Ruine brachgelegen, und man hat den Eindruck, daß ganz bewußt hier in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer sehr ergiebigen Quelle diese neue alamannische Siedlung angelegt wurde. Diese Quelle war ohne Zweifel schon der Ausgangspunkt für die Anlage des römischen Gutshofes und anderer prähistorischer Siedlungen gewesen, die hier nachgewiesen werden konnten⁷. Interessant ist die Beobachtung, daß jüngere alamannische Funde aus dieser Siedlung nicht nachweisbar sind (Abb. 6 und 7). Ähnlich wie in den Siedlungen auf der Schwäbischen Alb scheint auch diese Siedlung kurz nach der Mitte des 4. Jahrhunderts aufgegeben worden zu sein. Mittelalterliche Funde aus dem 10. und 11. Jahrhundert könnten mit der urkundlich überlieferten, im 13. Jahrhundert abgegangenen Siedlung ›Konstheim‹ in Verbindung gebracht werden.

Aus der Reihengräberzeit kennt man auf der Gemarkung Lauffen sechs Fundstellen, die sich deutlich in der topographischen Situation unterscheiden. Die dazugehörenden Gräberfelder liegen fast alle im bebauten Stadtgebiet und zeigen damit einen Beginn der frühmittelalterlichen Siedlung an. Der Bruch zwischen frühalamannischer und merowingerzeitlicher Siedlung ist besonders auffallend und beleuchtet schlaglichtartig die Verhältnisse im Neckarland. War man bis vor wenigen Jahren der Meinung, daß hier nur eine dünnbesiedelte Landschaft nach dem Fall des obergermanischen Limes vorliege, so zeigen die sich mehr und mehr häufenden Siedlungsspuren eine dichtere Besiedlung auf (Abb. 1). Gerade in den Lössgebieten des mittleren Neckarlandes ist außerdem der Forschungsstand und die Erhaltung der Siedlungsareale zu berücksichtigen. Durch Erosion und intensive landwirtschaftliche Nutzung sind hier jüngere Besiedlungsphasen sehr oft weitgehend

5 H. SCHACH-DÖRGES, Frühalamannische Funde von Lauffen am Neckar. Fundberichte aus Baden-Württemberg 6, 1981, S. 615 ff. – R. KOCH, Terra nigra-Keramik und angebliche Nigraware aus dem Neckargebiet. Fundberichte aus Baden-Württemberg 6, 1981, S. 579 ff.

6 H. Schach-Dörges, Frühalamannische Funde von Lauffen am Neckar. Fundberichte aus Baden-Württemberg 6, 1981, S. 656 ff. und Abb. 20. – DIES., Alamannische und fränkische Besiedlungsspuren auf Gemarkung Lauffen am Neckar. Heimatbuch anlässlich des Stadtfestes 1984, S. 75 ff.

7 K. WEHRBERGER, Vorgeschichtliche Besiedlung der Gemarkung Lauffen a. N. und Umgebung. Heimatbuch anlässlich des Stadtfestes 1984, S. 9 ff., bes. Abb. 37. – J. BIEL, Archäologische Fundstellen im Lauffener Rebflurbereinigungsgebiet Konsten. Heimatbuch anlässlich des Stadtfestes 1984, S. 40 ff.

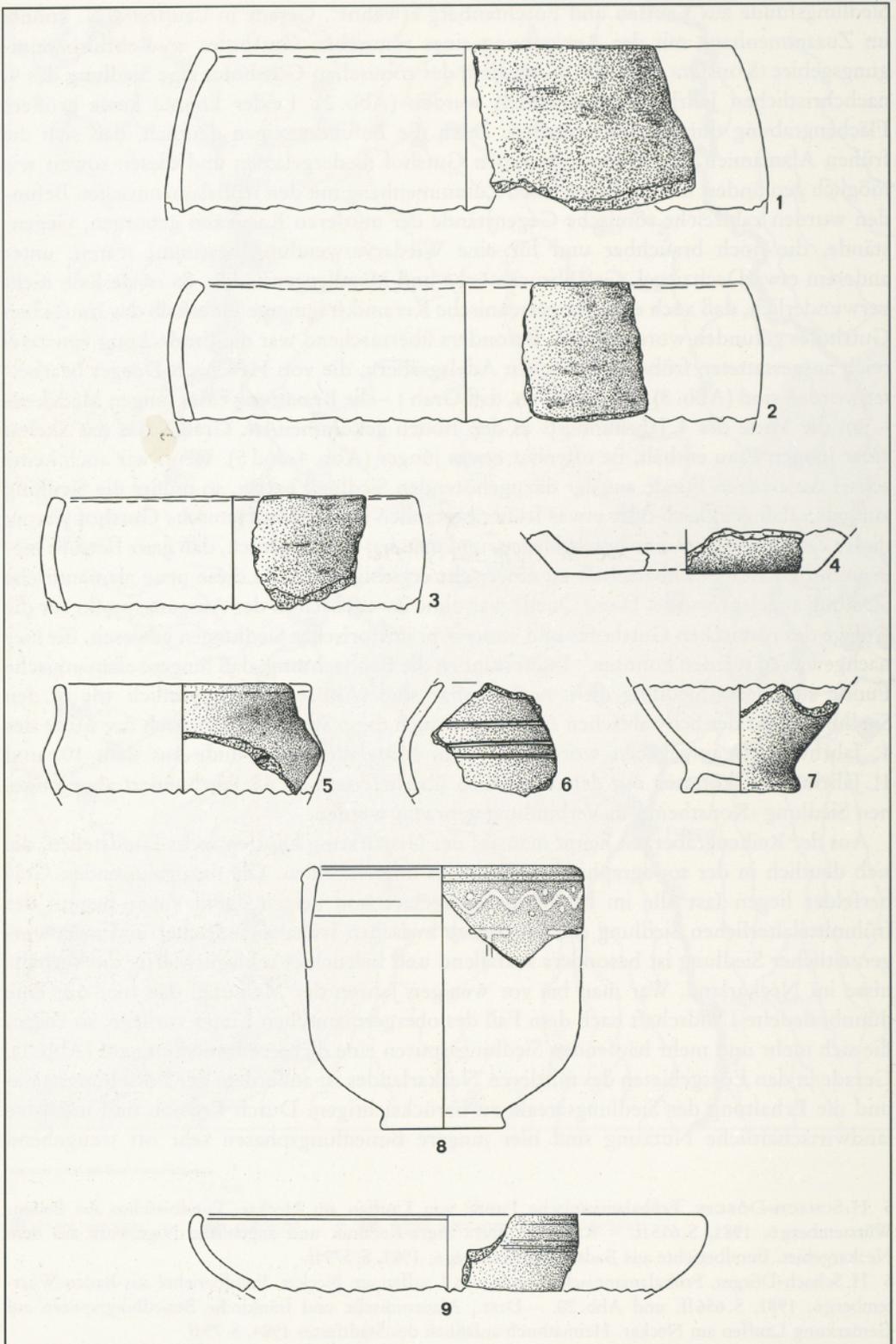


Abb.2 Kirchheim unter Teck. Auswahl germanischer (1-7) und römischer Drehscheibenkeramik (8-9) der späten Kaiserzeit (Maßstab 1:3)

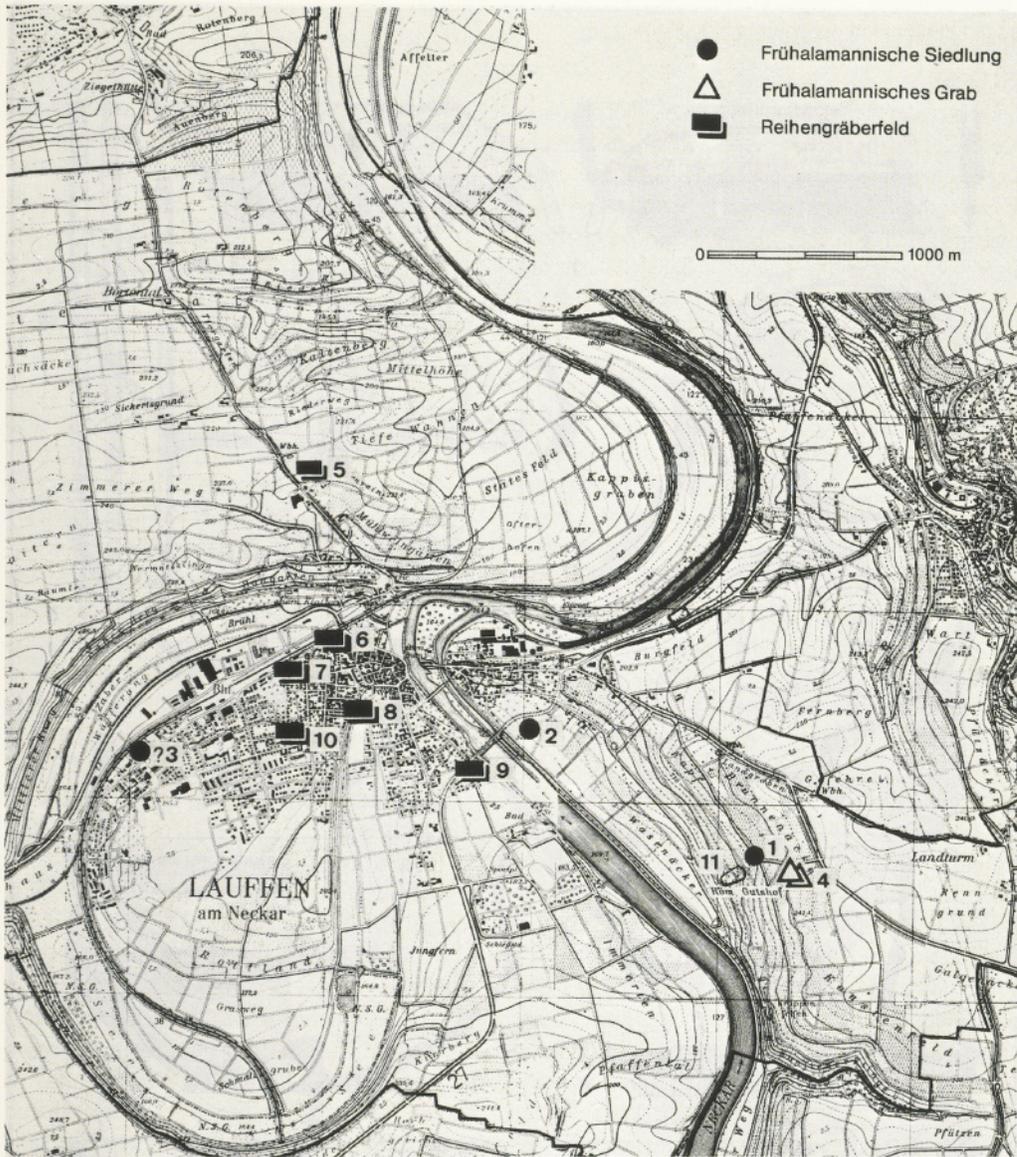


Abb. 3 Lauffen a. N. 1-3 frühalamannische Siedlungen; 4 frühalamannische Gräber; 5-10 merowingerzeitliche Reihengräberfelder; 11 römischer Gutshof oder Siedlung. (Ausschnitt aus TK 1:25.000, Blätter 6920 und 6921; vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg)

zerstört, so daß wir hier zwar in der Regel viele neolithische Fundschichten und Siedlungsstellen beobachten können, jüngere Siedlungspunkte der Metallzeiten bis hin zur Spätlatènezeit sind jedoch relativ selten. Erst die tiefgreifenden römischen Steinbauten mit ihren z.T. beachtlich tiefen Fundamenten lassen sich wieder archäologisch besser fassen. Ich meine, gerade dieser Gesichtspunkt sollte bei zukünftigen siedlungsgeschichtlichen Aussagen in diesem Raum besonders berücksichtigt werden.

Ganz anders sind die Verhältnisse auf der Schwäbischen Alb. Hier in den schweren Böden, die dazuhin in weiten Bereichen einer nicht so intensiven Landwirtschaft unterworfen sind, haben sich weit mehr Siedlungspunkte erhalten. Der Runde Berg bei Urach

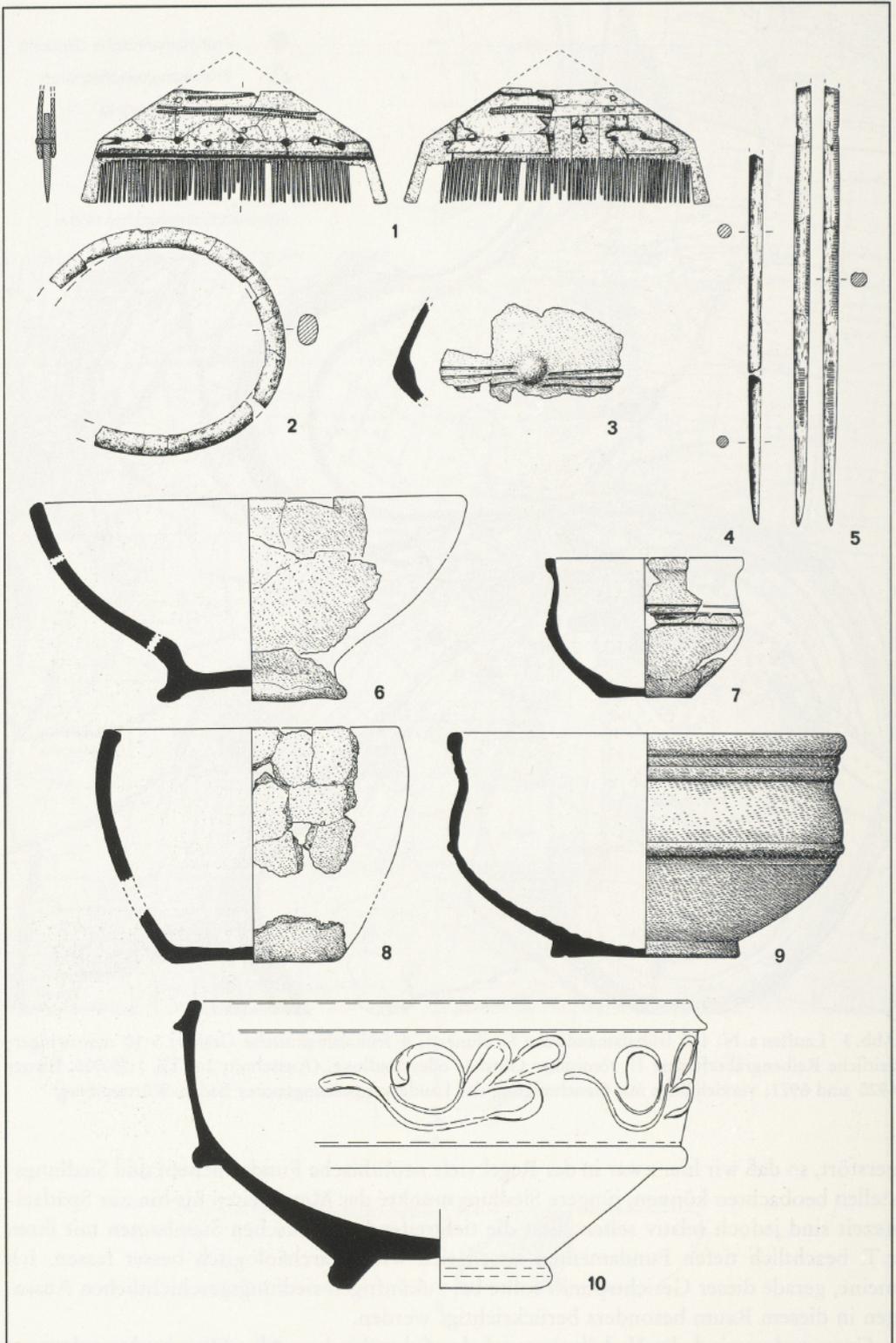


Abb. 4 Lauffen a. N. Beigaben aus Grab 1 (Maßstab 1:3)

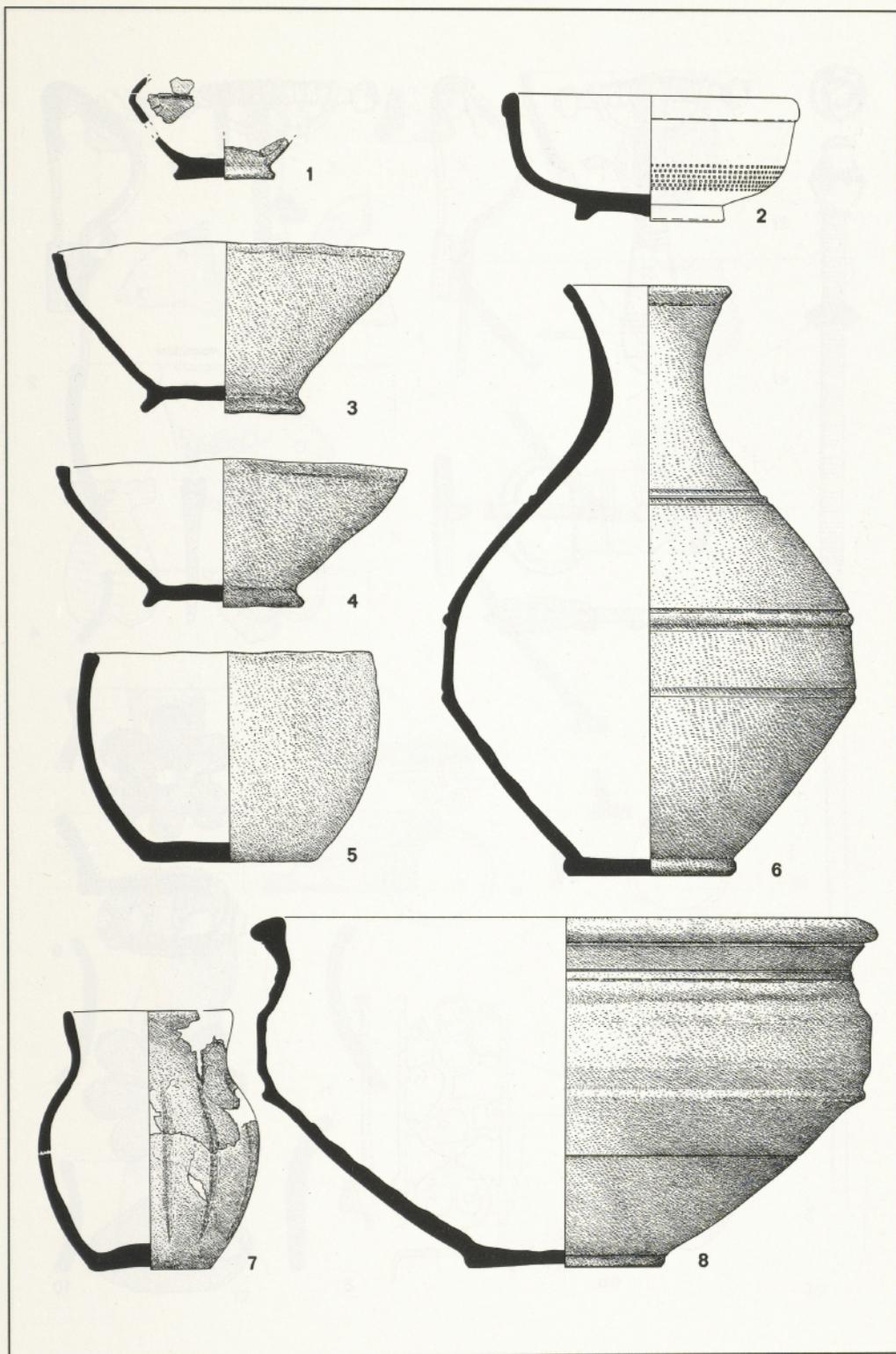


Abb. 5 Lauffen a. N. Beigaben des Grabes 2. Keramik (Maßstab 1:3)

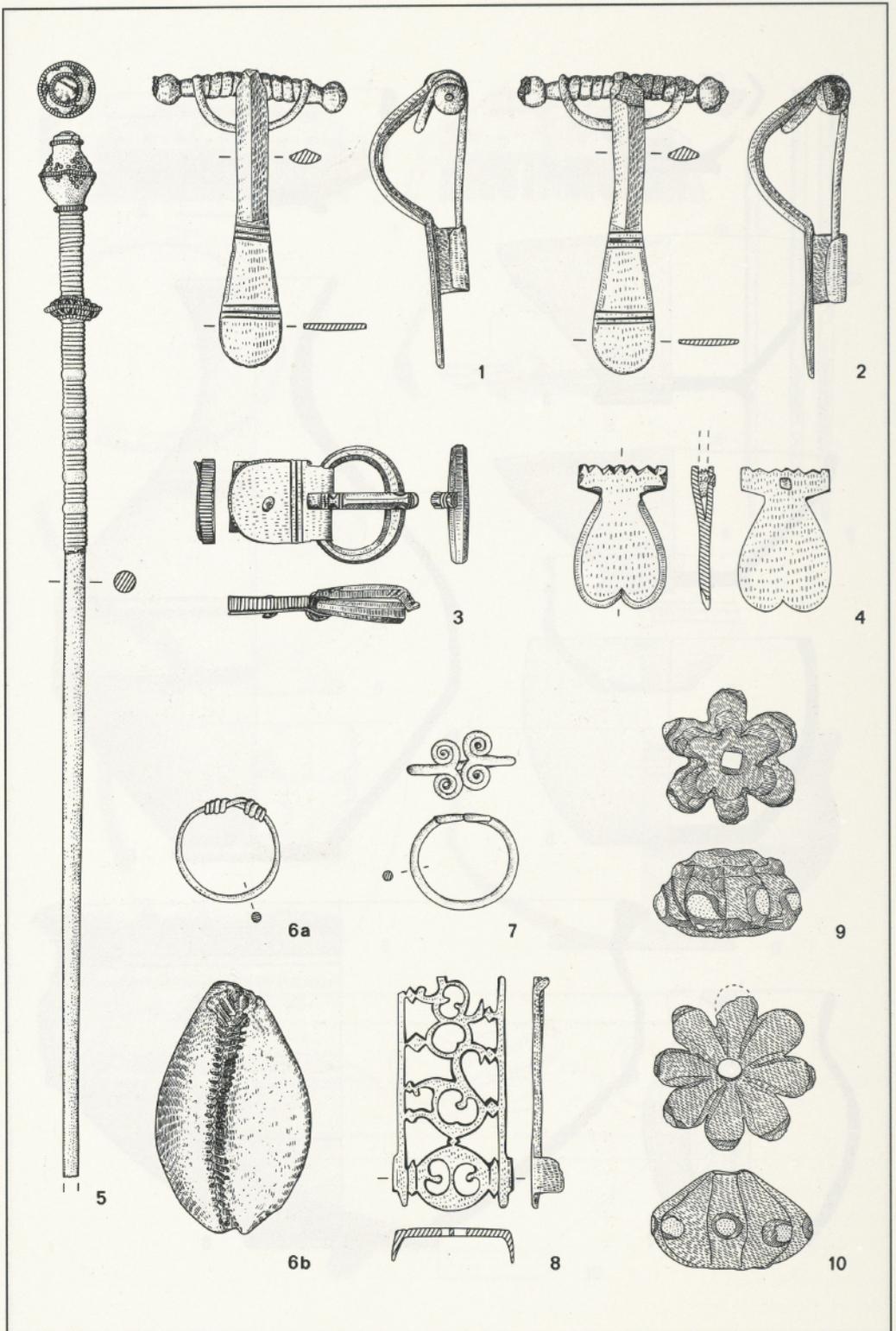


Abb. 5b Lauffen a. N. Beigaben des Grabes 2. Tracht und Schmuckbestandteile
(Maßstab 2:3, 5 Maßstab 1:1)

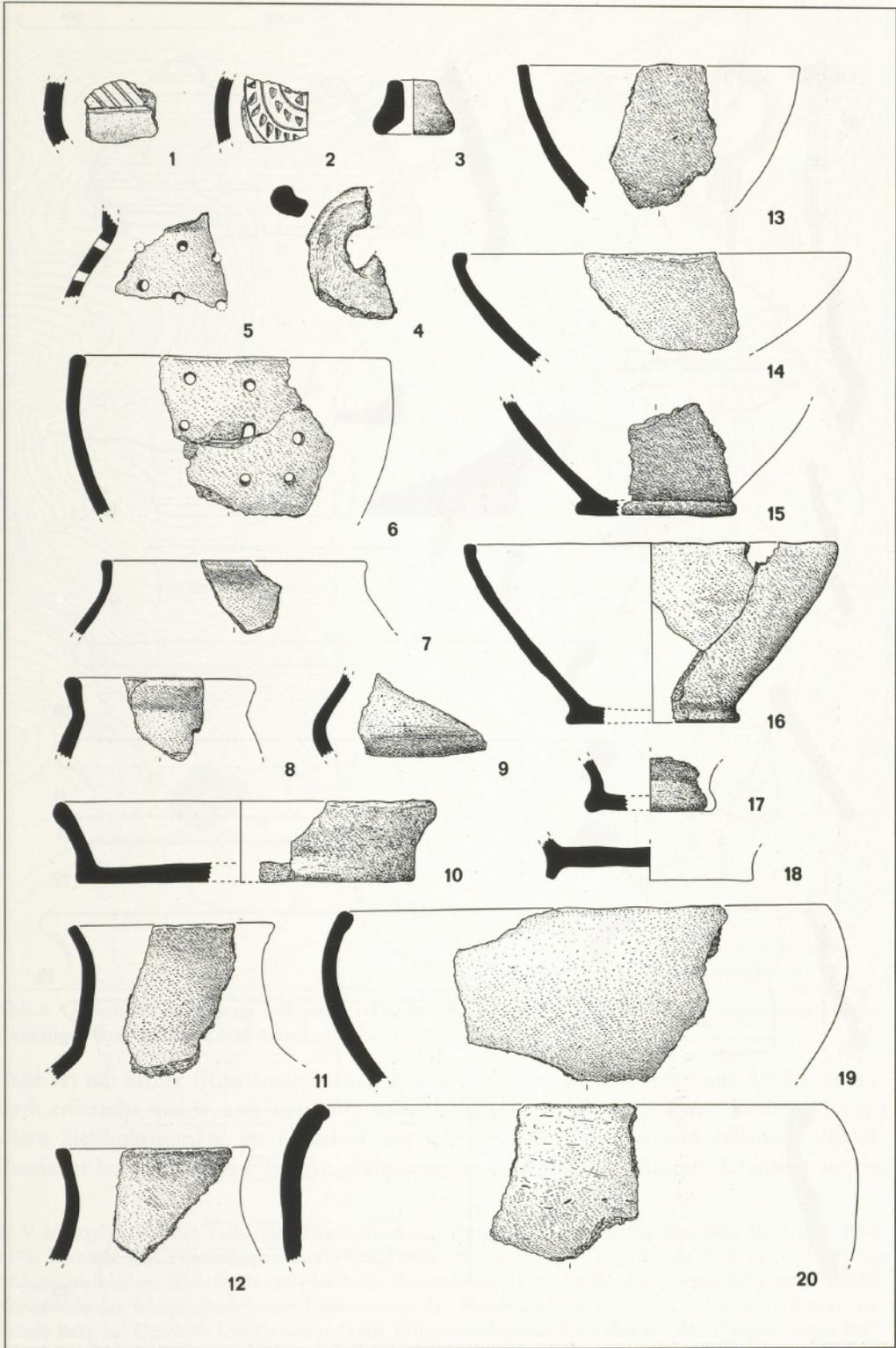


Abb. 6 Lauffen a. N. Handgemachte Keramik aus der frühalamannischen Hofstelle in Gewann »Brunnen-
 äcker« (Maßstab 1:3)

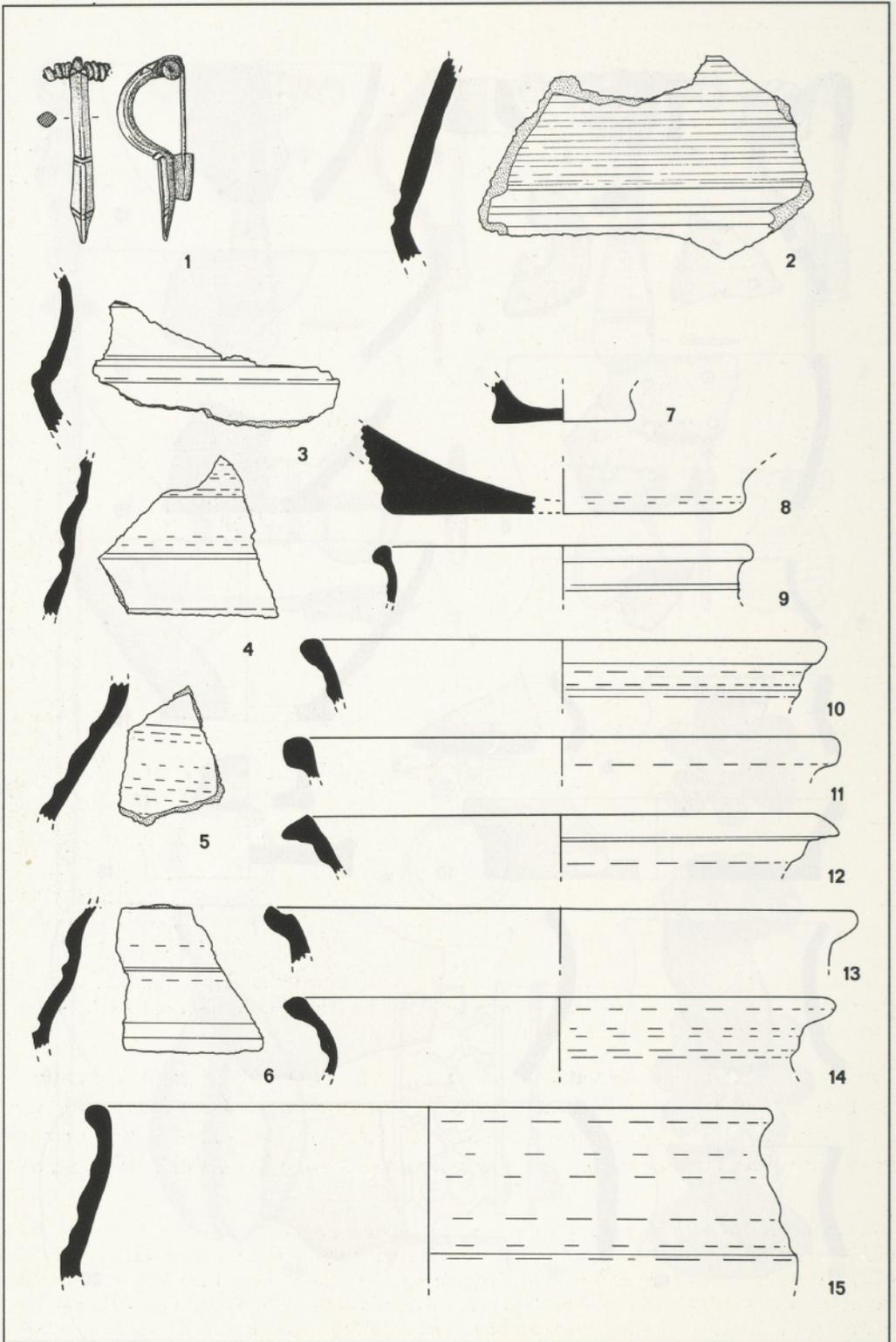


Abb. 7 Lauffen a. N. Funde aus der frühalamannischen Siedlung in Gewann ›Brunnenäcker‹. 1 Bronze-fibula; 2-15 Terra nigra (Maßstab 1:2)

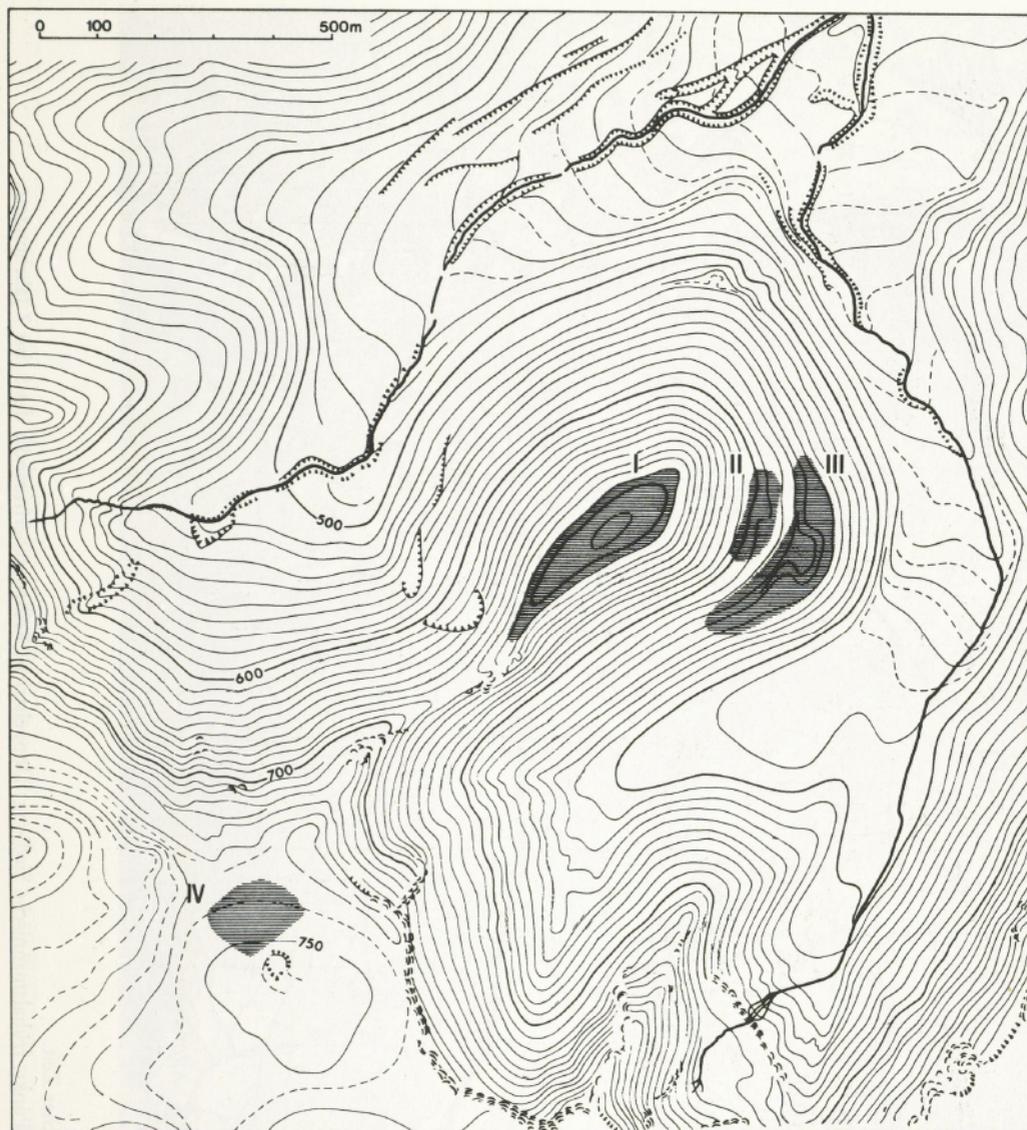


Abb. 8 Urach, Runder Berg. I Besiedelte Hochfläche. II – III Terrassen. IV Siedlungsbereich um den ehemaligen Rutschenhof (nach Ursula Koch)

(Abb. 8) mit seiner frühalamannischen Adelsburg⁸, die zwischen 1969 und 1985 systematisch erforscht wurde, soll hier nicht näher behandelt werden. An dieser Stelle sollen vor allem Siedlungspunkte im östlichen Bereich der Schwäbischen Alb erläutert werden. Zunächst konnte H. Reim bei Ausgrabungen im Lagerdorf des Kastells Urspring auf der

8 V. MILOJČIĆ, Zu den bisherigen Ergebnissen der Untersuchungen am Runden Berg bei Urach 1968-1975. Vorträge und Forschungen 12 (1979) S. 519ff. – R. CHRISTLEIN, Der Runde Berg bei Urach I: Die frühgeschichtlichen Kleinfunde außerhalb der Plangrabung (1974). DERS., Der Runde Berg bei Urach III: Kleinfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967-1972 (1979). – U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach V: Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1957-1981 (1984). – B. KASCHAU und U. KOCH, Ausgrabungen auf dem Runden Berg bei Urach, Kreis Reutlingen, 1977-1984. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1984 (1985) S. 159ff. (mit weiterer Literatur).

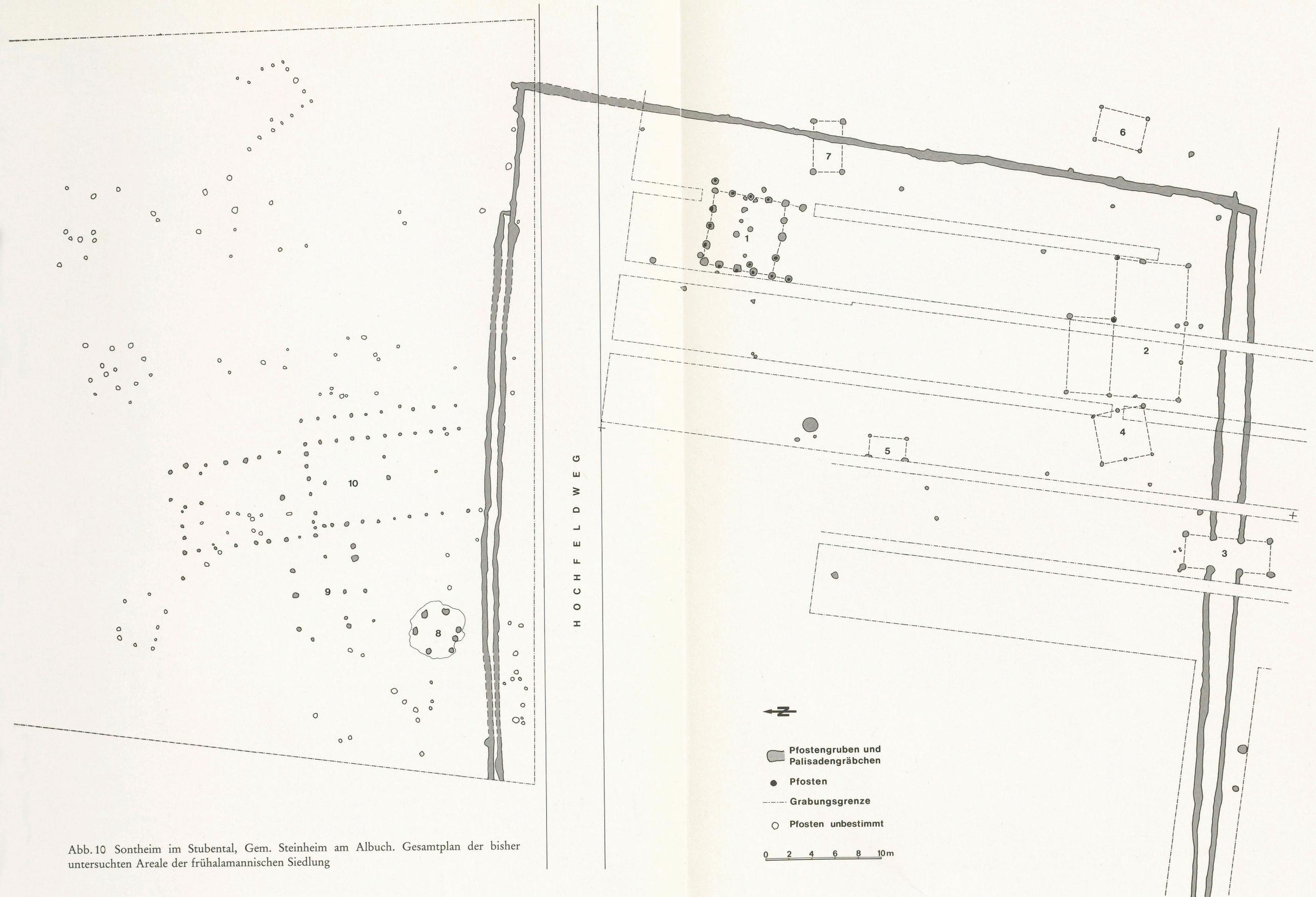


Abb.10 Sontheim im Stubental, Gem. Steinheim am Albuch. Gesamtplan der bisher untersuchten Areale der frühalamannischen Siedlung

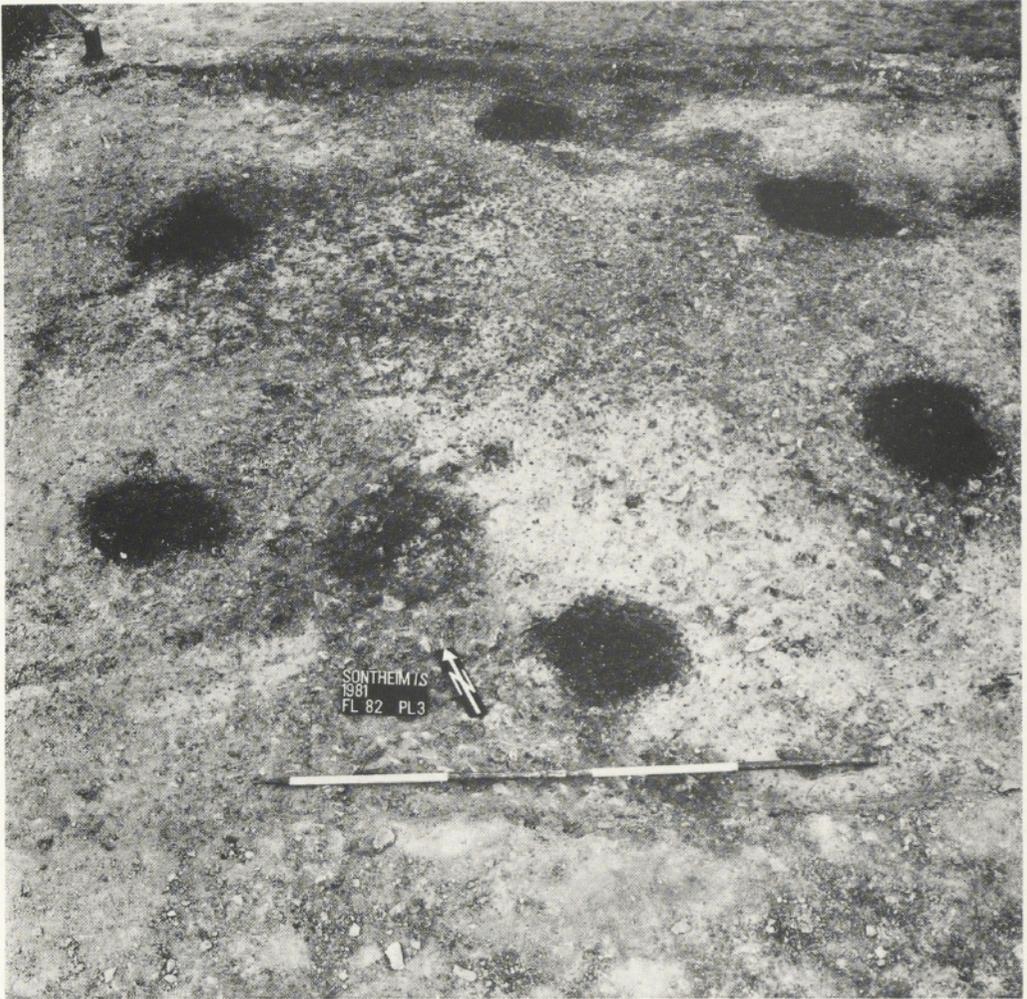


Abb. 11 Sontheim im Stubental, Gem. Steinheim am Albuch. Pfosten der runden Hütte während der Ausgrabung im Jahre 1981

Talsole der Lone östlich des Ortes umfangreiche frühmittelalterliche Siedlungsreste des 4.-9. Jahrhunderts freilegen⁹. Charakteristische Keramikfunde zeigen einen Beginn dieser Siedlung im 4. Jahrhundert an. Ob allerdings eine durchgehende Besiedlung vorliegt, muß erst die genauere wissenschaftliche Auswertung des Fundmaterials erbringen¹⁰. Zur gleichen Zeit wurde in Sontheim im Stubental, Gemeinde Steinheim am Albuch, bei Erweiterungsarbeiten des Dorfes eine Siedlung des 4. Jahrhunderts angeschnitten und von uns systematisch untersucht¹¹. Die im Neubaugebiet ›Hochfeld‹ entdeckte Siedlung wurde

9 Fundberichte aus Schwaben NF 18/2, 1967, S. 155. – H. REIM, Eine frühmittelalterliche Siedlung bei Urspring, Alb-Donau-Kreis. Archäologische Ausgrabungen 1974 (1975) S. 52 ff.

10 Das gesamte Fundmaterial aus dem 3. bis 5. Jahrhundert wird zur Zeit in einer Marburger Dissertation von Frau S. Spoers bearbeitet. Bis zur Vorlage dieser Arbeit, in der die genaue Analyse des Fundstoffes enthalten sein wird, können hier nur vorläufige Angaben über die Chronologie der jeweiligen Fundmaterialien gegeben werden.

11 Fundberichte aus Baden-Württemberg 9, 1984, S. 741 ff.

1973 (Abb. 9), 1974 und 1981 untersucht. Es handelt sich hierbei um eine befestigte Ansiedlung, von der die Südseite mit Toranlage und doppelter Palisade sowie die Ostseite der Befestigung auf eine Länge von ca. 70 m und Teile der Nordseite nachgewiesen werden konnten (Abb. 10). Soweit die bisherigen Funde eine Aussage erlauben, liegt hier eine Anlage von ca. 70 m Länge und über 60 m Breite vor. Schon 1973 und 1974 konnten im Innenraum mehrere Hausgrundrisse erfaßt werden. Auch 1981 sind vier Häuser aufgedeckt worden (Abb. 11), die zweifellos zu einem in sich abgeschlossenen Gebäudekomplex gehören. Aber auch außerhalb der Palisade wurden Hausgrundrisse freigelegt, so daß man damit rechnen muß, daß hier ein frühalamannisches Dorf vorliegt, von dem ein wesentlicher Bereich mit einer Befestigung umgeben war. Vielleicht handelt es sich hierbei um den Wohnbereich eines sozial höher gestellten Personenkreises. Diese Art der Befestigung besitzt in Süddeutschland kein Vergleichsstück. Sehr verwandt sind Anlagen, wie sie vor allem aus der späten römischen Kaiserzeit aus Norddeutschland bekannt sind¹². Der 1981 ergrabene runde Bau besitzt bisher meines Wissens zu dieser Zeit in Süddeutschland keinen Vergleich, paßt sich jedoch in die Gruppe kaiserzeitlicher Rundspeicher des 1. Jahrhunderts bis 3. Jahrhunderts n. Chr. in Norddeutschland an, die jüngst von W. H. Zimmermann vorgestellt worden sind¹³. Die in zahlreichen Gruben geborgene Keramik gibt einen guten Überblick über den Formenbestand spätkaiserzeitlicher Keramik. Insbesondere die hier gefundenen Rand- und Wandscherben gehören vorwiegend der Gruppe der spätkaiserzeitlichen Schalenurnen an. Sie besitzen sehr oft einen kurzen, leicht ausbiegenden Rand, wie er zahlreich aus dem sächsisch-thüringischen Raum bekannt geworden ist (Abb. 12). Neben dieser rein germanischen Keramik ist besonders auffallend das fast völlige Fehlen importierter spätrömischer Keramik und die Fülle einfacher grober Gefäßformen. Für die chronologische Einordnung der Siedlung sind ein dreieckiger Kamm und drei Bronzefibeln von Wichtigkeit (Abb. 13). Die Armbrustfibel mit dreieckigem Fußabschluß (Gruppe Almgren VI,2) gehört, wie E. Keller herausgestellt hatte¹⁴, in Süddeutschland in die Stufe C 2 und läßt sich auf Grund verschiedener Grabfunde bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts nachweisen. Die zweite Fibel, eine Armbrustfibel mit geradem Abschluß und leicht facettiertem, sonst aber glattem Bügel hat dieselbe Zeitstellung¹⁵. Die dritte Fibel schließlich gehört in die Gruppe der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß, die ebenfalls ins 4. Jahrhundert datiert werden können¹⁶. Die Sontheimer Fibeln gehören damit alle dem späten 3. und 4. Jahrhundert an, wobei ein Schwerpunkt vermutlich in der ersten

12 P. SCHMID, in: Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an Siedlungen im deutschen Küstengebiet 1: Ländliche Siedlungen (1984) S. 193 ff. – DERS., Die kaiserzeitlich-völkerwanderungszeitliche Besiedlung auf der Gestinsel Flögeln im Elbe-Weser-Dreieck. Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihre Nutzung 1 = Abhandl. der Akad. d. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl. III. Folge, Nr. 115 (1979) S. 250 ff. – DERS., Ländliche Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit bis Völkerwanderungszeit in niedersächsischen Küstengebiet. Offa 39, 1982, S. 73 ff., bes. S. 88 ff. – W. H. ZIMMERMANN, Die Siedlung Flögeln bei Cuxhaven. Sachsen und Angelsachsen (1983) S. 363 ff.

13 W. H. ZIMMERMANN, in: Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. 1: Ländliche Siedlungen, S. 259 ff.

14 E. KELLER, Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag (1974) S. 255 ff., bes. S. 263 f. – Vgl. dazu auch B. SCHMID, Jahresschrift Halle 40, 1956, S. 208 f.

15 E. KELLER, a.a.O., S. 253 ff.

16 Ch. PESCHECK, Ein germanisches Gräberfeld in Oberfranken. Germania 47, 1969, S. 129 ff., S. 132, Abb. 8.4. – H. W. BÖHME, Archäologisches Korrespondenzbl. 4, 1974, S. 65 ff., Abb. 1.1.

Hälfte dieses Jahrhunderts vorliegt. Funde, die sicher nach 350 oder später zu datieren sind, liegen unseres Erachtens nicht vor. Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang Eisenschlacken, die hier in großer Menge gefunden worden sind und die meines Erachtens den wirtschaftlichen Hintergrund der Siedlung in diesem Raum widerspiegeln. Leider steht die Untersuchung noch aus.

Nur wenige Kilometer weiter östlich im aufgegebenen römischen Kastell der Ala II Flavia in Heidenheim konnten schon 1965 in der Nordwestecke des Kastells mehrere Befunde, so eine unförmige Grube und ein 3,3 auf 2,8 m großes Grubenhaus ermittelt werden, die jedoch damals in ihrer Bedeutung nicht erkannt wurden¹⁷ (Abb. 14). Diese Befunde liegen im Bereich der ebenerdigen Mannschaftsbaracken. In der Fundstelle 1 fand sich unter anderem ein Münzschatz, der aus 68 Kupfermünzen besteht. Herrn Dr. U. Klein vom Münzkabinett des Württembergischen Landesmuseums verdanke ich folgende Hinweise zu diesem Fund: Fast alle Münzen gehören zu den sogenannten *Minimi*, das heißt in Gewicht und Größe von den »regulären« Emissionen abgesetzten Kleinstprägungen. Bei nicht weniger als 62 Stücken liegen die Gewichte unter einem Gramm und bewegen sich die Durchmesser lediglich zwischen 8 und 15 mm.

In ihren Münzbildern greifen die Prägungen überwiegend Motive der Münzstätten Trier und Lugdunum (Lyon) aus der Zeit Konstantins des Großen und seiner Söhne auf (Abb. 15). Diese Münzen sind einwandfrei im alamannischen Zusammenhang zu sehen. Dies wird deutlich, wenn wir die dabei geborgenen Keramikfunde betrachten, die alle germanischen Ursprungs sind (Abb. 16). Bei der Fundstelle 2 handelt es sich wie bei Fundstelle 1 um Reste eines Grubenhauses aus dem Zusammenhang einer frühen alamannischen Siedlung, die in der Ruine des aufgelassenen, wohl noch als Ruine erhaltenen, römischen Kastells angelegt worden ist. Ein Pfostenhaus läßt sich ebenfalls in diesen frühen Zusammenhang einordnen.

Wenn wir auch bisher auf Grund des kleinen Siedlungsausschnittes den Beginn und die Struktur dieser Siedlung nicht sicher angeben können, so zeigt die hier gefundene Keramik, daß sie offenbar doch längere Zeit benutzt wurde. Sowohl die vereinzelt spätromischen Münzen, wie auch eine Armbrustfibel aus dem 4. Jahrhundert, die schon 1873 bei der Brauerei Neff zwischen Brenz- und Christianstraße gefunden worden sind¹⁸, geben Hinweise, daß mitten in der römischen Siedlung ein frühalamannisches Gehöft entstanden ist. Wie diese Siedlung aussah, vor allem die Frage, ob hier mehrere Einzelgehöfte bestanden, kann auf Grund der bisher bekannten Befunde nicht sicher entschieden werden. Die aus der Siedlung in Heidenheim stammende alamannische Keramik unterscheidet sich in der groben handgemachten Keramik nicht von dem Sontheimer Siedlungsmaterial. Die sogenannten spätromischen Töpfe – Schalen mit schräg waagrecht abgestrichenem Rand – machen den Hauptbestandteil aus. Besonders auffallend ist die große Verwandtschaft von Ton und Magerung. Die tonnenförmigen, sogenannten spätromischen Töpfe finden sich sehr häufig im spätkaiserzeitlichen Fundbestand Südwestdeutschlands¹⁹. Die wenigen

17 D. PLANCK, Frühalamannische Funde aus dem Heidenheimer Raum. 75 Jahre Heimat- und Altertumsverein 1901-1976, S. 97ff.

18 H. ZÜRN, Katalog Heidenheim. Veröffentl. des Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A, Heft 3 (1957) Taf. 16.8.

19 W. MATTES, Die nördlichen Elbgermanen in spätromischer Zeit. Mannusbibliothek 48 (1931) S. 9ff. – E. KELLER, Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag (1974) S. 247ff., bes. S. 262 und Abb. 2 (mit weiterer Literatur). – Bayerische Vorgeschichtsblätter 33, 1968, S. 204, Abb. 38.3; Abb. 35.2.6.7. – Badische Fundberichte 21, 1958, S. 157ff., Taf. 56.1.

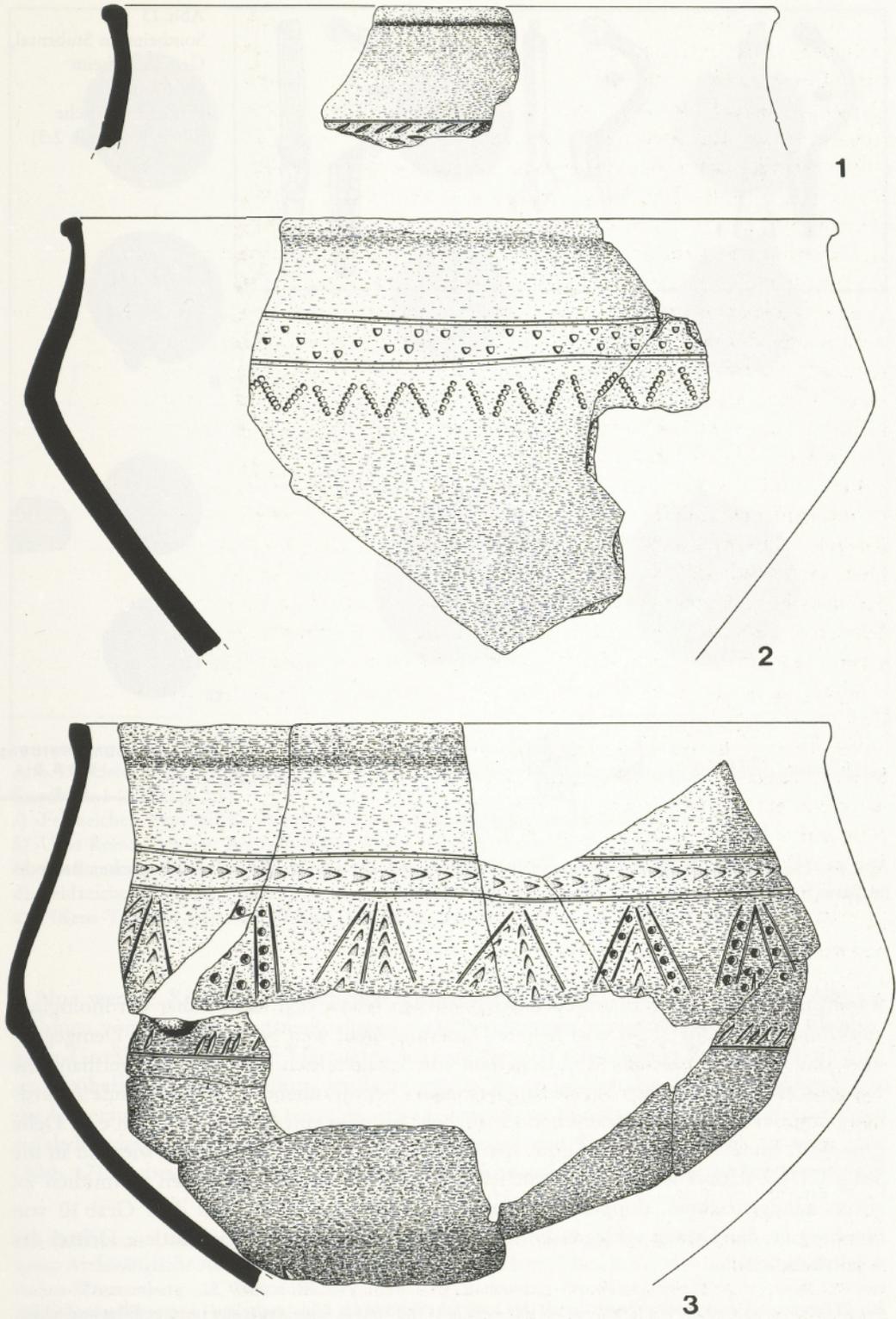


Abb. 12 Sontheim im Stubental, Gem. Steinheim am Albuch. Feinkeramik aus der Grabung 1973
(Maßstab 1:2)

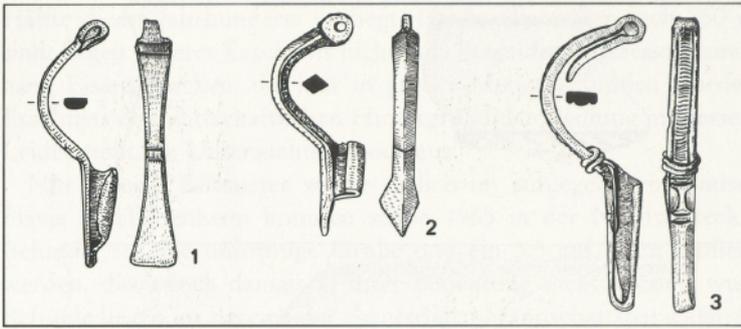


Abb. 13
 Sontheim im Stubental,
 Gem. Steinheim
 am Albuch.
 Frühalamannische
 Fibeln (Maßstab 2:3)

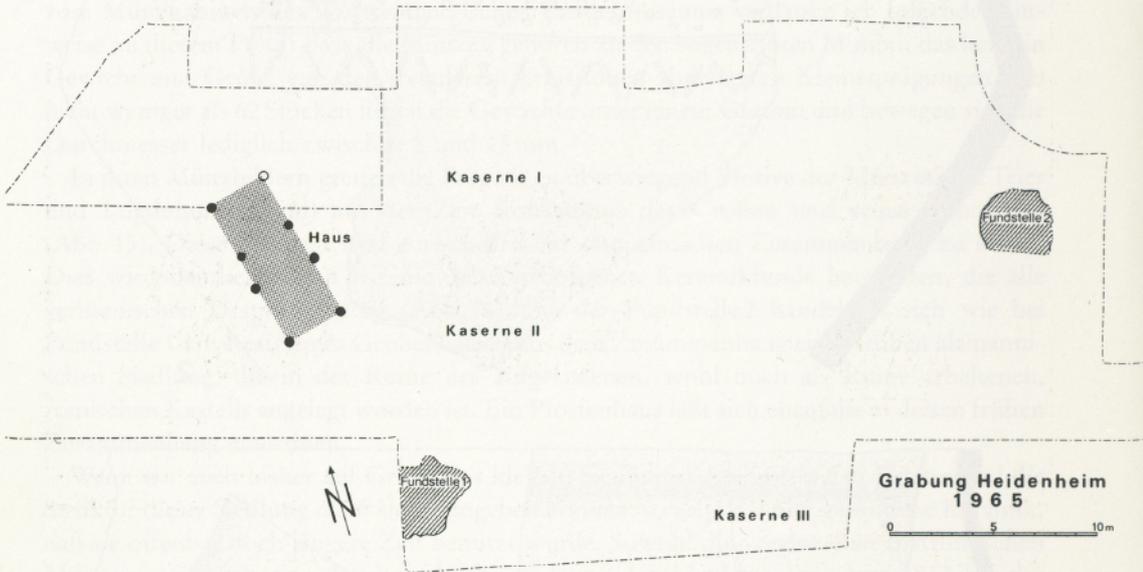


Abb. 14 Heidenheim, Ausgrabung 1965 an der Marienstraße. Gesamtplan der frühalamannischen Befunde im Bereich der Nordwestecke des Alenkastells Heidenheim

Randbruchstücke von germanischen Schalenurnen lassen sich nicht näher chronologisch einordnen. Ihr Profil ist für eine feinere Datierung nicht weit genug erhalten. Demgegenüber sind die beiden kleinen Wandscherben von Schalenurnen mit der für elbgermanische Keramik charakteristischen Verzierung besonders hervorzuheben. Die kreisrunde Anordnung von ovalen bzw. quadratischen Einstichen, bei dem einen Stück noch um eine Delle gruppiert, findet sich sehr häufig im spätkaiserzeitlichen Material, das vorwiegend in die Stufe C1/C2 datiert wird²⁰. Die Bruchstücke mit breiten Riefen gehören vermutlich zu einem handgemachten, doppelkonischen Gefäß, wie es E. Keller aus dem Grab 10 von Neuburg an der Donau vorlegen konnte. Dieses Grab gehört in das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts²¹.

20 H. SCHACH-DÖRGES, Die Bodenfunde des 3.-6. Jahrhunderts n. Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offabücher 23 (1970) S. 106f., Taf. 78.5; Taf. 66.8.9; Taf. 50.8; Taf. 39.19.

21 E. KELLER, Ausgrabungen im spätrömischen Bestattungsort von Neuburg an der Donau. Archäologisches Korrespondenzblatt 1, 1971, S. 177ff.

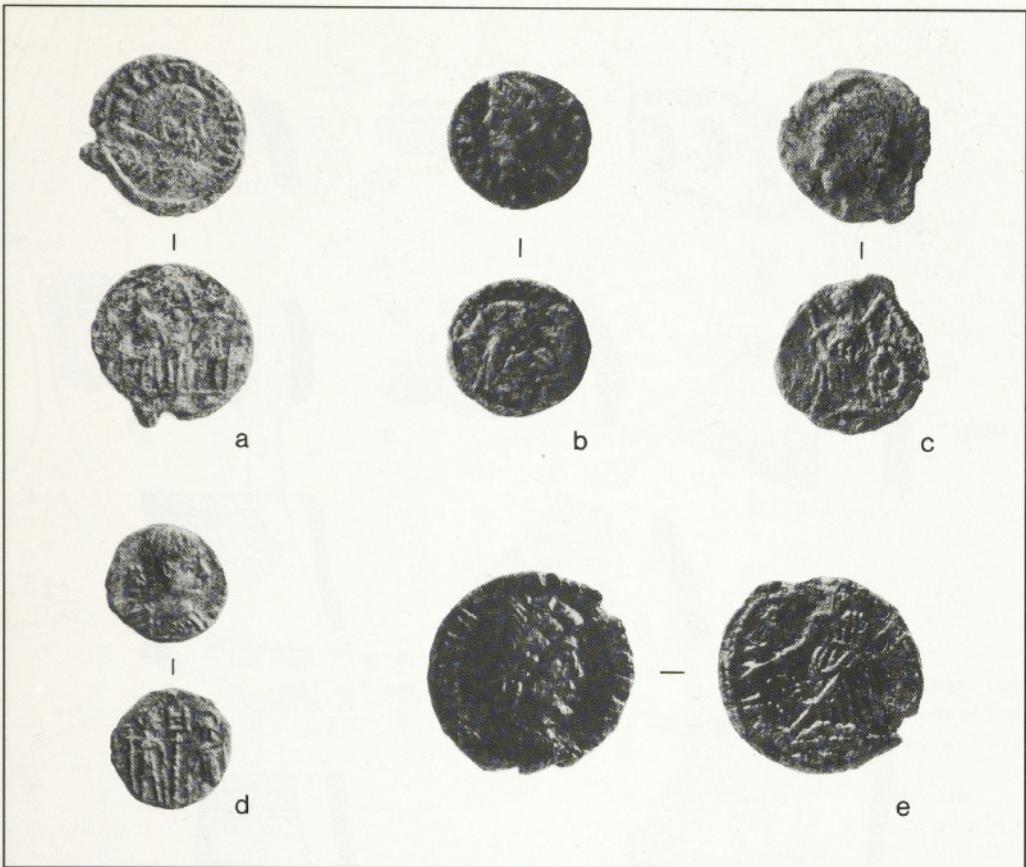


Abb. 15 Heidenheim, Ausgrabung 1985, Auswahl römischer Nachprägungen aus dem Münzschatzfund in Fundstelle 1 (Maßstab 2:1)

- a) ›Feldzeichen-Typ‹ mit Kaiserbüste und zwei Soldaten neben einem Feldzeichen
 b) ›Urbs Roma-Typ‹ mit Romakopf und Wölfin mit den römischen Zwillingen
 c) ›Constantinopolis-Typ‹ mit Kopf des Constantinopolis und schreitender Victoria
 d) ›Feldzeichen-Typ‹ mit Kaiserbüste und zwei Soldaten neben einem Feldzeichen
 e) ›Helena-Typ‹ mit Büste der Helena (Mutter Konstantins des Großen) und stehender Pax

Nur wenige Kilometer östlich von Heidenheim wurde in den Jahren 1976-1978 im Rahmen von Erschließungsmaßnahmen eines Neubaugebietes am Nordrand von Heidenheim-Großkuchen auf dem Härtsfeld in einem Bereich mit reichem Bohnerzvorkommen eine frühalamannische Siedlung entdeckt und in Teilen ausgegraben²². Ausgangspunkt für die Untersuchungen waren einzelne spätkaiserzeitliche Funde, insbesondere Keramik des 4. Jahrhunderts, die zufälligerweise am Nordrand des Dorfes geborgen worden sind (Abb. 17). Dabei fanden sich schon massenhaft Eisenschlacken, die darauf hindeuten, daß

22 D. PLANCK, Untersuchungen in einer frühgeschichtlichen Siedlung bei Großkuchen, Stadt Heidenheim. Archäologische Ausgrabungen 1978 (1979) S. 86 ff. – DERS., Eisen in der Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg. 12. Werkstoffkolloquium ›Die Bedeutung der Eisenherstellung im süddeutschen Raum in der Vor- und Frühgeschichte‹ (1983) Teil 1, S. 1 ff. – D. POHL, Metallographische Untersuchungen von Schlacken und Eisengegenständen aus der alamannischen Siedlung Großkuchen bei Heidenheim. 12. Werkstoffkolloquium ›Die Bedeutung der Eisenherstellung im süddeutschen Raum in der Vor- und Frühgeschichte‹ (1983) Teil 1, S. 4.1 ff.

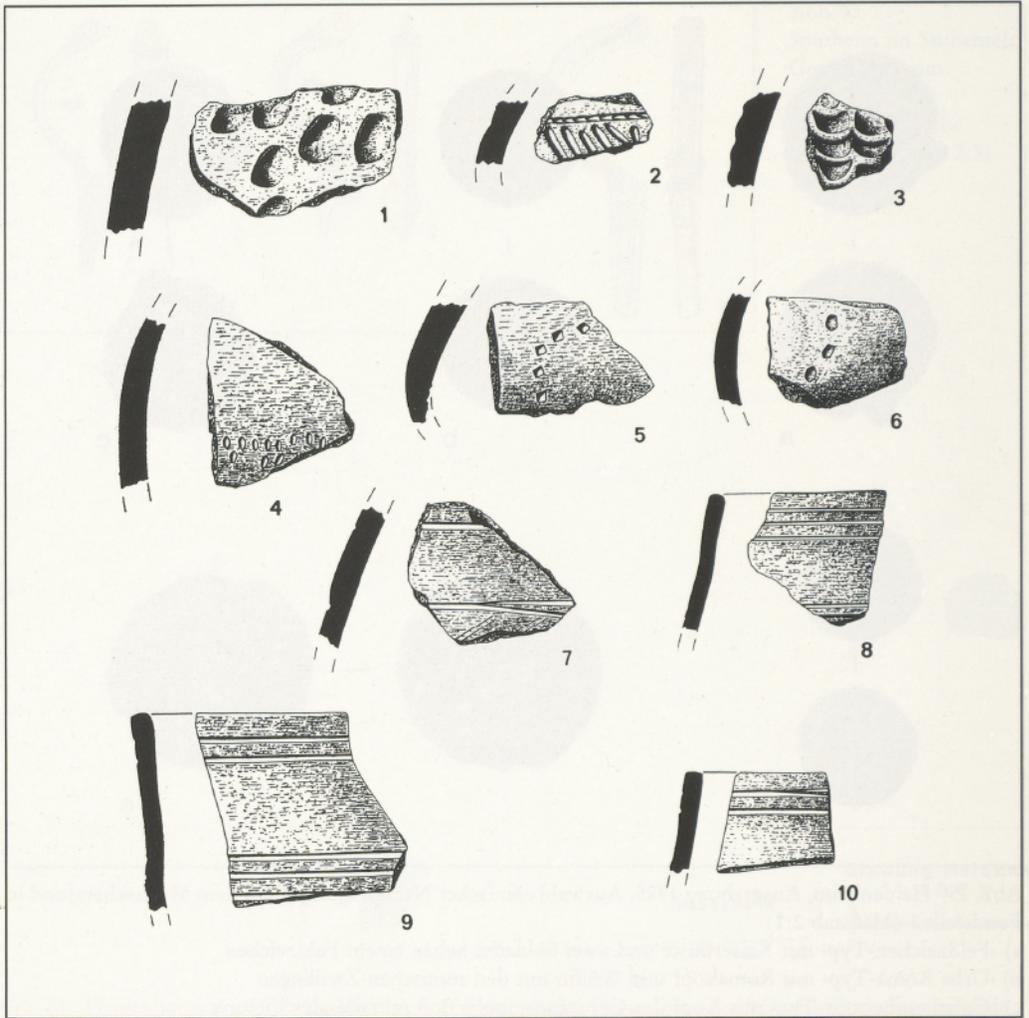


Abb. 16 Heidenheim, Ausgrabung 1965. Verzierte frühalamannische Siedlungskeramik (Maßstab 1:2)

wir hier in unmittelbarer Nachbarschaft mit einer Eisenverhüttung rechnen mußten. Die Grabung ergab neben prähistorischen Siedlungsstrukturen der Urnenfelder- und der Hallstattzeit umfangreiche Befunde aus frühalamannischer Zeit. Die Siedlung bestand offenbar nur kurz, da im gleichen Areal ein kleiner vollständig erfaßter Reihengräberfriedhof des späten 5. und frühen 6. Jahrhunderts ergraben werden konnte. Weitere Gräberfelder der Merowingerzeit liegen in der Nachbarschaft und sind jüngst von A. Heege vorgelegt worden²³. Zahlreiche Pfostenstellungen einfacher Holzbauten aus dem 4. Jahrhundert konnten in dem jetzt untersuchten Areal erfaßt werden. Der hier zu behandelnde Siedlungsausschnitt im Gewann ›Gassenäcker‹ befindet sich auf einem nach Nordosten geneigten Abhang. Besonders zu erwähnen sind neben Holzbauten mehrere tiefe Gruben, die wir als Zisternen ansprechen möchten. Darin fanden sich zum Teil hölzerne Gegen-

23 A. HEEGE, Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 9 (1987) 13 ff.

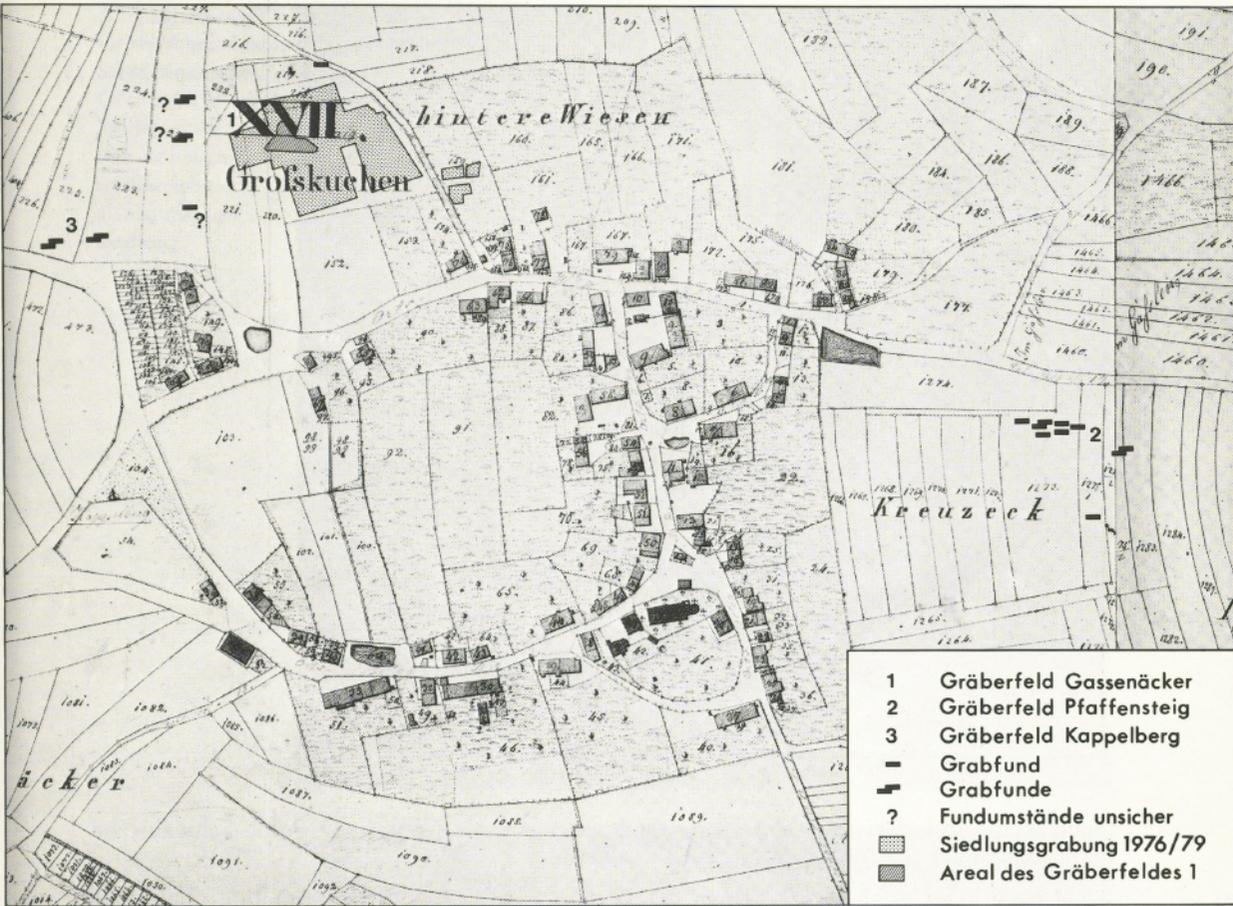


Abb. 17 Grosskuchen, Stadt Heidenheim. Gesamtplan der Topographie der alamannischen Siedlung und der bisher bekannten Gräberfelder (nach Andreas Heege)

stände, unter anderem eine Holzschale und zahlreiche Bauhölzer, die dendrochronologisch in die Jahre zwischen 368 und 385 n. Chr. datiert werden konnten²⁴.

Zahlreiche frühalamannische Tongefäße, die bisher ohne direkte Parallelen aus Württemberg sind, konnten dabei geborgen werden (Abb. 18). Sie passen sehr gut in den Fundbestand spätkaiserzeitlicher Keramik um die Mitte des vierten nachchristlichen Jahrhunderts. In der untersten Füllung des eben erwähnten Schachtes fand sich ein aus Kalkstein gearbeiteter Pinienzapfen römischer Herkunft, der stellenweise noch seine schuppenförmige Verzierung besaß. Die oberste Kappe des Steines besitzt ein Loch und starke sekundäre Bearbeitungsspuren, die wohl von einem Hammer stammen müssen. In das genannte Loch könnte ein eiserner Amboss eingesetzt gewesen sein. Es besteht daher der Verdacht, daß dieser Pinienzapfen in früher alamannischer Zeit zur Bearbeitung von Eisen benutzt worden ist. Schließlich kamen am östlichen Rand der bisher untersuchten Fläche bisher 15 rechteckige Steinsetzungen zum Vorschein (Abb. 19), die wir als Herdstellen deuten möchten. Diese Herdstellen sind in einer Reihe oder rechtwinklig zueinander angeordnet und hatten nur geringen Abstand zueinander. Rot und schwarz verfärbte Flächen und einige Schlacken wurden hier gefunden. Die Untersuchungsergebnisse der

24 Für die dendrochronologische Datierung sei an dieser Stelle Herrn Dr. B. Becker vom Botanischen Institut der Universität Stuttgart-Hohenheim recht herzlich gedankt.

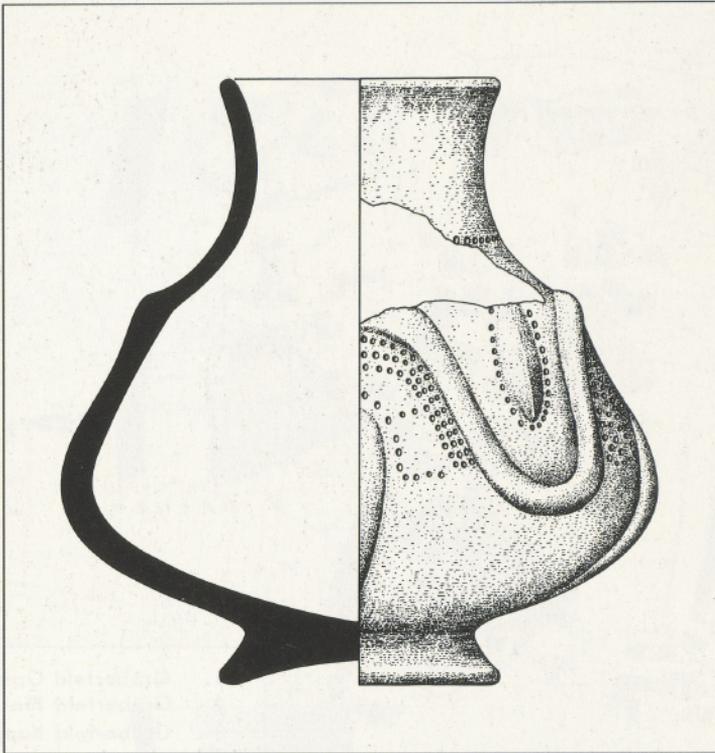


Abb. 18 Großkuchen, Stadt Heidenheim. Verziertes frühalamannisches Gefäß (Maßstab 1:2)

Schlacken- und der Eisenlupenuntersuchungen verdanken wir D. Pohl, Schwäbische Hüttenwerke Aalen-Wasserralfingen²⁵.

Danach kann es als sicher gelten, daß hier in Großkuchen Eisenherstellung betrieben wurde. Örtliche Erzvorkommen können zur Gewinnung des Eisens gedient haben. Die Untersuchungen zeigten aber auch, daß Kupfer oder kupferhaltige Erze verarbeitet worden sind. Da fast nur Schlacken und nur ganz wenig Erz geborgen werden konnte, darf damit gerechnet werden, daß die Werkstätten planmäßig aufgegeben worden sind.

In unmittelbarer Nachbarschaft zu den eben erwähnten Herdstellen konnte eine Zisterne aufgedeckt werden, die in Trockenmauertechnik errichtet wurde (Abb. 20). Sie hat eine Tiefe von etwa 2,5 m. Auch hier wurden Funde aus frühalamannischer Zeit geborgen.

Es besteht kein Zweifel, daß wir hier eine handwerkliche Siedlung entdeckt haben, die zweifellos ihren wesentlichen wirtschaftlichen Hintergrund in der Eisenverhüttung bzw. Eisenverarbeitung gehabt hatte. Wenn wir auch die eigentlichen Verhüttungsöfen bisher noch nicht lokalisieren können – sie liegen sehr wahrscheinlich, um den Hangwind besser ausnützen zu können, weiter nordöstlich, unmittelbar am Steilabhang – so deuten die reihenweise angeordneten Herdstellen darauf hin, daß es sich hierbei um eine fabrikmäßige Eisenverhüttung handelt. Bei diesen Öfen handelt es sich nach unserer Auffassung um Schmiedefeuer zur weiteren Verarbeitung der Rohluppen. Da in absehbarer Zeit das Neubaugebiet erweitert werden soll, ist es unsere Absicht, hier weitere Flächengrabungen durchzuführen, um die eigentlichen Rennfeueröfen zu finden.

25 D. POHL, Metallographische Untersuchungen von Schlacken und Eisengegenständen aus der alamannischen Siedlung Großkuchen bei Heidenheim. 12. Werkstoffkolloquium ›Die Bedeutung der Eisenherstellung im süddeutschen Raum in der Vor- und Frühgeschichte‹ (1983) Teil 1, S. 4.1 ff.

Abb. 19
 Großkuchen,
 Stadt Heidenheim.
 Öfen zur
 Weiterverarbeitung
 von Roheisen
 im Bereich der
 alamannischen
 Siedlung



Abb. 20
 Großkuchen,
 Stadt Heidenheim.
 Zisterne in
 Trockenmauer-
 technik im Bereich
 der alamannischen
 Siedlung



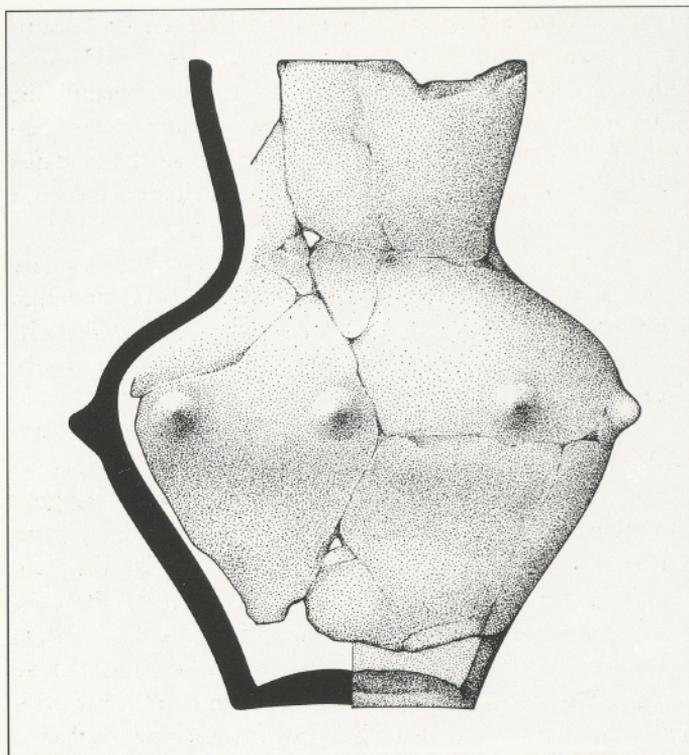


Abb. 21
 Lenningen-Schopfloch,
 Otto-Hofmeister-Haus.
 Keramik aus dem Bereich
 einer frühalamannischen
 Siedlung (Maßstab 1:2)

Schließlich sei noch eine Siedlungsstelle erwähnt, die erst 1981 auf Markung Schopfloch, Gem. Lenningen, Krs. Esslingen beim Otto-Hofmeister-Haus unmittelbar auf der Hochfläche südlich der Teck entdeckt wurde²⁶. Die dabei geborgene Keramik (Abb. 21) gehört ebenfalls dem 4. Jahrhundert an. Jüngeres Material fehlt. Weitere Siedlungen von Wittlingen bei Urach, Lkr. Reutlingen und Burladingen, Zollernalbkreis, sollen hier nur erwähnt werden²⁷.

Mit der Vorlage einiger dieser in jüngerer Zeit entdeckten und teilweise untersuchten frühalamannischen Siedlungen möchte ich schließen. Zunächst war es überraschend, daß eine dichtere Konzentration von Siedlungsarealen im unmittelbaren Vorfeld des spätantiken Donau-Iller-Rhein-Limes besteht²⁸ und nicht nur eine Konzentration im sicheren Hinterland des oberen und mittleren Neckars. Schon R. Christlein hat bei der Darstellung der frühen Alamannenzeit deutlich gemacht, daß im mittleren Neckarraum vereinzelt frühalamannische Grabfunde aus den Arealen jüngerer Reihengräberfelder wohl im Sinne einer Siedlungskontinuität gedeutet werden können²⁹. Es handelt sich hier demnach um den Beginn der Siedlungen im 3. und 4. Jahrhundert, so etwa von Markgrönningen,

26 Bisher unpubliziert.

27 Bisher unveröffentlicht. Für die freundliche Mitteilung danke ich an dieser Stelle Herrn Dr. Jörg Heiligmann, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Abt. Archäologische Denkmalpflege, Außenstelle Tübingen.

28 K. WEIDEMANN, Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte des Landes zwischen Limes und Rhein vom Ende der Römerherrschaft bis zum Frühmittelalter. Jahrbuch Röm.-Germ. Zentralmuseum 19, 1972, S. 99ff., bes. S. 105f.

29 R. CHRISTLEIN, Die frühe Alamannenzeit. 3.-5. Jahrhundert n. Chr. Beiwort zur Karte III, 6. Historischer Atlas von Baden-Württemberg (3. Lieferung 1974) S. 2. - DERS., Die Alamannen (1978) S. 27ff.

Ditzingen und Stuttgart-Münster³⁰. Auch die zahlreichen Einzelfunde, die wir im Zusammenhang mit großen römischen Siedlungen kennen, dürfen möglicherweise als Hinweis auf eine Siedlungskontinuität gedeutet werden. Ich möchte hier nur an frühalamannische Funde aus den Kastellplätzen Osterburken, Jagsthausen, Benningen, Welzheim, Unterböbingen und Walheim a. N. erinnern³¹. Ich meine, daß gerade diese Einzelfunde dafür sprechen, daß zumindest in unmittelbarer Nachbarschaft zu diesen Militäranlagen mit frühen alamannischen Siedlungen zu rechnen ist.

Betrachten wir abschließend noch die Siedlungsstruktur, so haben wir neben den bisher erfaßten, durch neue Grabungen ermittelten offenen Siedlungen teilweise auch befestigte Siedlungen, die alamannischen Höhenburgen, zu denen wohl der Rosenstein bei Heubach, Ostalbkreis³², der Lochen bei Balingen im Zollernalbkreis³³, der Waldenbühl bei Donzdorf, Lkr. Göppingen³⁴ und natürlich der Runde Berg bei Urach, Lkr. Reutlingen zu zählen sind. Sicherlich läßt sich diese Zahl noch erhöhen. Die auf dem Runden Berg geborgenen Funde zeigen einerseits einen handwerklichen Schwerpunkt in diesen Siedlungen, andererseits eine ausgesprochen wohlhabende Bevölkerung, die in diesen befestigten Höhenburgen gewohnt hat. Vor allen Dingen aber die großflächigen Grabungen in Urspring, Alb-Donau-Kreis, Sontheim im Stubental, Lkr. Heidenheim und Großkuchen, Stadt Heidenheim, haben für die frühalamannische Besiedlungsgeschichte des Raumes östlich des Schwarzwaldes bis hin zum spätantiken Donau-Iller-Rhein-Limes (Abb. 1) neue Gesichtspunkte erbracht. Hier konnten zum ersten Mal große Siedlungsausschnitte der frühen Zeit untersucht werden. Wenn auch einige Fragen vorerst unbeantwortet bleiben müssen, so zeigt der befestigte Teil eines Dorfes in Sontheim im Stubental eine bisher völlig unbekannt Siedlungsart im rechtsrheinischen Gebiet Südwestdeutschlands. Hier spiegelt sich meines Erachtens das Charakteristikum kaiserzeitlich-germanischer Siedlungen wider, wie sie in der alten Heimat an der mittleren und unteren Elbe häufig zu beobachten sind, nämlich Einzelgehöfte oder kleine Weiler mit Umhegungen und Toranlagen. Diese werden von einem begrenzten Familienverband gegründet und bewohnt. Dies spiegelt sich auch wider in den Friedhöfen, die meistens nur wenige Bestattungen aufweisen. Es wird deutlich, wenn wir die hier geborgenen Funde in Verbindung mit ihrer topographischen Lage betrachten, daß die ehemaligen römischen Gutsanlagen zweifellos einen Anziehungspunkt für die frühen Alamannen gebildet hatten. Dies konnte nicht nur in Lauffen, sondern auch in anderen Gutsanlagen, so in Bondorf, Lkr. Böblingen³⁵, Rommelshausen, Gemeinde Kernen, Rems-Murr-Kreis³⁶ und Inzigkofen³⁷, um nur drei in

30 R. ROEREN, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3.-5. Jahrhundert n. Chr. Jahrbuch Röm.-Germ. Zentralmuseum 7, 1960, S. 214ff. Katalog-Nr. 42.6 und 62. Der von R. Christlein als Grabfund bezeichnete Fund von Stuttgart-Bad Cannstatt, vgl. R. CHRISTLEIN, Archäologisches Korrespondenzblatt 2, 1972, S. 48ff., ist sicher nicht als Grab zu deuten. Das Stück gehört zweifellos in römische Zeit und wurde aus einer römischen Siedlungsschicht geborgen. Den Hinweis verdanke ich freundlicherweise Herrn Prof. Dr. W. Reiff, Stuttgart.

31 R. ROEREN, a.a.O., Nr. 137, S. 109. – Fundberichte aus Schwaben NF 15, 1959, Taf. 32.11. – ORL Abt. B Nr. 65 (1894) Taf. 2.6. – Die Fibel von Walheim ist unpubliziert. – ROEREN, a.a.O., Nr. 37 und 124.

32 C. OEFITGER, und E. WAGNER, Der Rosenstein bei Heubach. Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg 10 (1985) S. 28ff.

33 ROEREN, a.a.O., Nr. 80, S. 34.

34 E. M. NEUFFER, Der Reihengräberfriedhof von Donzdorf. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 2 (1972) S. 35.

35 Bondorf, Lkr. Böblingen, Flur ›Mauren‹, Römischer Gutshof, untersucht im Jahre 1975, unpubliziert.

36 Fundberichte aus Baden-Württemberg 2 (1975) S. 203, Abb. 117a.

37 H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kreis Sigmaringen. Fundberichte aus Baden-Württemberg 3, 1977, S. 402ff., S. 434f.

jüngerer Zeit untersuchte Anlagen zu nennen, nachgewiesen werden. In Heidenheim selbst haben zweifellos die Ruine des römischen Reiterkastells und des Vicus eine besondere Anziehungskraft ausgeübt. Die verfallenen Steinbauten wurden sehr wahrscheinlich in manchen Bereichen wieder notdürftig instand gesetzt, um als zeitweiliger Unterschlupf zu dienen. Ganz anders dagegen sind die Neuanlagen von Siedlungen, so etwa in Steinheim im Stubental oder in Großkuchen, zu beurteilen, für deren Lokalisierung wohl in erster Linie wirtschaftliche Gesichtspunkte ausschlaggebend waren. Eisenerz, vor allen Dingen das Bohnerz, spielt hier wohl eine entscheidende Rolle. Es ist interessant, daß gerade diese beiden Siedlungen offenbar dann ganz aufgegeben worden sind oder daß neue Gehöfte daneben angelegt wurden, wie es in Großkuchen den Anschein hat. Dies läßt sich in Großkuchen durch die Lage von drei zeitlich verschiedenen Gräberfeldern belegen³⁸. Wir haben dort wohl eine fast ununterbrochene Siedlungskontinuität auf engstem Raum.

Ähnliche Verhältnisse konnten durch die Grabungen am Runden Berg bei Urach, in Urspring und auf dem Lochenstein bei Balingen, um nur einige aus dem Bereich der Schwäbischen Alb zu nennen, nachgewiesen werden, wo wir offenbar eine ungebrochene Bevölkerungskontinuität vom 4. bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. nachweisen können.

Betrachten wir abschließend noch einmal den Fundbestand der bisher ergrabenen Siedlungen im östlichen Württemberg, so ist es auffallend, daß hier offenbar im Gegensatz zu den Siedlungen am mittleren Neckar – dies wird deutlich in der importierten Terra Sigillata im Grab von Lauffen – spätrömischer Import fast völlig fehlt. Weder die immer wieder in frühalamannischen Siedlungen auftauchende Rädchensigillata noch die sogenannte Mayener Keramik ist hier vertreten, obwohl beide Siedlungen in unmittelbarem Vorland des spätantiken Donau-Iller-Rhein-Limes liegen. Besonders schwierig ist die Frage zu beantworten, was mit der nach 260 n. Chr. zurückgebliebenen Bevölkerung im rechtsrheinischen Gebiet geschah. Man darf sicherlich annehmen, daß eine, wenn auch wohl zahlenmäßig stark reduzierte einfache Landbevölkerung hier ansässig geblieben ist, die sich wohl sehr schnell mit den nachrückenden Alamannen vermischt hat. Es ist jedoch auf Grund des derzeitigen Forschungsstandes in dem von mir angesprochenen Raum wohl kaum möglich, das Nebeneinander frühalamannischer Bewohner und der zurückbleibenden romanisierten Bewohner zu beurteilen, und es ist wohl wenig glaubhaft, daß die zurückbleibende, an die römische Zivilisation gewohnte Bevölkerung plötzlich wieder einfachere Holzbauten errichtet hat. Soweit wir bis heute beurteilen können, liegen uns aus dem späten 3. bis 7. Jahrhundert jedoch keine Steinbauten vor. Eine Ausnahme bildet hier nur die Anlage auf dem Runden Berg bei Urach, dessen Bedeutung als einem zentralen Sitz alamannischer Herren die Grabungen der letzten Jahre deutlich werden ließ. Hier klafft unseres Erachtens in unserem Kenntnisstand eine bisher nicht geschlossene Lücke. Neue Quellen zu erschließen, die zur Beantwortung dieser für die Landesgeschichte überaus wichtigen Fragen beitragen, ist für die Zukunft eine wesentliche Aufgabe der Landesarchäologie östlich des Schwarzwaldes.

38 R. CHRISTLEIN, Die Alamannen (1978) S. 146 Nr. 147-149, vgl. auch Anm. 23.

ANHANG

Liste der Fundstellen

- 1 Neckargerach, Odenwaldkreis, Einzelfund (Christlein Nr. 16; FMRD II, 1172)
- 2 Osterburken, Odenwaldkreis, Einzelfunde (Christlein Nr. 14; Roeren Nr. 137)
- 3 Roigheim, Lkr. Heilbronn, Einzelfund (Veeck S. 235, Taf. 11 A, 2; Christlein Nr. 18)
- 4 Gundelsheim, Lkr. Heilbronn, Körpergrab (Roeren Nr. 18)
- 5 Ellwangen, Ostalbkreis (Planck, Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, S. 335)
- 6 Siglingen, Lkr. Heilbronn, Siedlung? (Christlein Nr. 24)
- 7 Jagsthausen, Lkr. Heilbronn, Einzelfund (Christlein Nr. 20; Fundberichte aus Schwaben NF 15, 1959, Taf. 32, 11)
- 8 Forchtenberg-Wülfigen, Hohenlohekreis, Siedlung (Christlein Nr. 25; Fehring, Zeitschrift für Agrarsoziologie 21, 1973, S. 4/kff.)
- 9 Ingelfingen, Hohenlohekreis, Siedlung (Christlein Nr. 26; Robert Koch, Fundberichte aus Schwaben NF 19, 1971, S. 124/kff.)
- 10 Jagstfeld, Gde. Bad Friedrichshall, Lkr. Heilbronn, Siedlung (Christlein Nr. 27; Robert Koch, 26. Veröff. Hist. Ver. Heilbronn, 1969, S. 30/kff., bes. S. 34)
- 11 Obereisesheim, Lkr. Heilbronn (Planck, Fundberichte aus Baden-Württemberg 5, 1980, S. 305)
- 12 Heilbronn-Neckargartach, Körpergrab (Christlein Nr. 31)
- 13 Ilshofen, Lkr. Schwäbisch Hall, Einzelfund (Christlein Nr. 32; Fundberichte aus Schwaben NF 9, 1935/38, S. 135; Fundberichte aus Schwaben NF 18/2, 1967, S. 94 Taf. 172.2)
- 14 Heilbronn, Wartberg, Körpergrab (Christlein Nr. 34; Roeren Nr. 25)
- 15 Heilbronn-Böckingen, Grabfund (Christlein Nr. 34; Roeren Nr. 25)
- 16 Heilbronn-Böckingen, Grabfund (Christlein Nr. 36; Roeren Nr. 24)
- 17 Heilbronn-Sontheim, Einzelfund (Christlein Nr. 35; Roeren Nr. 123)
- 18 Lauffen a. N., Lkr. Heilbronn
- 19 Abstatt, Lkr. Heilbronn, Einzelfund (Christlein Nr. 37; Fundberichte aus Schwaben NF 14, 1957, Taf. 27B.6; NF 15, 1959, Taf. 33.14)
- 20 Walheim, Lkr. Ludwigsburg, Einzelfund (Christlein Nr. 39; Roeren Nr. 150)
- 21 Löchgau-Weißenhof, Lkr. Ludwigsburg, Münzschatz (Christlein Nr. 40; FMRD II, 4350)
- 22 Bietigheim, Lkr. Ludwigsburg, Einzelfund (Christlein Nr. 41; Roeren Nr. 110)
- 23 Benningen, Lkr. Ludwigsburg, Einzelfund (Roeren Nr. 109; Christlein Nr. 42)
- 24 Markgröningen, Lkr. Ludwigsburg, Grabfund (Roeren Nr. 42; Christlein Nr. 42)
- 25 Hof Mauer, Gde. Münchingen, Lkr. Ludwigsburg
- 26 Kerkingen, Ostalbkreis (Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, 1975, S. 338)
- 27 Ditzingen, Lkr. Ludwigsburg, Körpergrab (Roeren Nr. 6; Christlein Nr. 48)
- 28 Stuttgart-Münster, Körpergrab (Roeren Nr. 62; Christlein Nr. 51)
- 29 Stuttgart-Bad Cannstatt, Körpergrab (Roeren Nr. 60; Christlein Nr. 54)
- 30 Stuttgart-Bad Cannstatt, Einzelfund (Christlein Nr. 53; FMRD II, 4476, 110-111)
- 31 Waiblingen, Rems-Murr-Kreis (Fundberichte aus Baden-Württemberg 5, 1980, S. 315)
- 32 Beinstein, Gde. Waiblingen, Rems-Murr-Kreis, Einzelfund (Christlein Nr. 50; Fundberichte aus Schwaben NF 14, 1957, Taf. 27B.2)
- 33 Waiblingen, Rems-Murr-Kreis (Fundberichte aus Baden-Württemberg 9, 1984, S. 703)
- 34 Rommelshausen, Rems-Murr-Kreis, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, 1975, S. 203)
- 35 Welzheim, Rems-Murr-Kreis, Einzelfund (Fundberichte aus Schwaben NF 14, 1957, Taf. 27B.6; NF 15, 1959, Taf. 33.14; Christlein Nr. 45)
- 36 Schorndorf, Rems-Murr-Kreis, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 5, 1980, Taf. 203.I)
- 37 Holzgerlingen, Lkr. Böblingen, Einzelfund (Fundberichte aus Schwaben NF 3, 1926, Taf. 27.8; Christlein Nr. 68)
- 38 Nürtingen, Lkr. Esslingen, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 8, 1983, S. 13/kff.)
- 39 Nürtingen, Lkr. Esslingen, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 3, 1977, S. 537)
- 40 Kirchheim/T., Lkr. Esslingen, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 3, 1977, S. 529)
- 41 Jesingen, Lkr. Esslingen, Einzelfund (Roeren Nr. 164; Christlein Nr. 67)
- 42 Großbottlingen, Lkr. Esslingen, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, 1972, Taf. 297A)
- 43 Bondorf, Lkr. Böblingen, Siedlung (Roeren Nr. 88; Christlein Nr. 77)

- 44 Bondorf, Lkr. Böblingen, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 293F)
- 45 Rottenburg/N., Lkr. Tübingen, Einzelfund (Christlein Nr. 88; FMRD II 3317, 506; Christlein Nr. 80)
- 46 Reutlingen, Gräber (Roeren Nr. 40; Christlein Nr. 78)
- 47 Hofmeister Haus, Gde. Schlopfloch-Lenningen, Lkr. Esslingen, Siedlung
- 48 Urach, Runder Berg, Lkr. Reutlingen, Siedlung (Christlein Nr. 79; Rainer Christlein, Der Runde Berg bei Urach I, 1974, mit weiterer Literatur)
- 49 Hirrlingen, Lkr. Tübingen, Einzelfund (Christlein Nr. 81)
- 50 Lochen, Gde. Tieringen und Weilstetten, Zollern-Alb-Kreis, Siedlung (Roeren Nr. 80; Christlein Nr. 89)
- 51 Dotternhausen, Zollern-Alb-Kreis, Einzelfund (Roeren Nr. 114; Christlein Nr. 90)
- 52 Gammertingen, Lkr. Sigmaringen, Grabfund (Roeren Nr. 118; Christlein Nr. 88)
- 53 Indelhausen, Lkr. Reutlingen, Einzelfund (Roeren Nr. 74; Christlein Nr. 86)
- 54 Veringenstadt, Lkr. Sigmaringen, Einzelfund (Roeren Nr. 77; Christlein Nr. 92)
- 55 Inzigkofen, Lkr. Sigmaringen, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 3, 1977, S. 436)
- 56 Leibertingen, Lkr. Sigmaringen, Einzelfund (FMRD II 2254; Christlein Nr. 102)
- 57 Tuttlingen, Lkr. Tuttlingen, Depotfund (Roeren Nr. 156; Christlein Nr. 105)
- 58 Tuttlingen, Ldr. Tuttlingen, Siedlung (Christlein Nr. 106)
- 59 Meßkirch, Lkr. Sigmaringen, Einzelfund (Roeren Nr. 133; Christlein Nr. 104)
- 60 Bad Schussenried, Lkr. Biberach, Münzschatz (FMRD II 3043; Christlein Nr. 103)
- 61 Unterbalzheim, Lkr. Biberach, Siedlung (?) (Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, 1975, S. 219)
- 62 Ulm, Grabfund (Roeren Nr. 147; Christlein Nr. 84)
- 63 Bernstadt-Hövelsingen, Alb-Donau-Kreis, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, 1975, S. 333)
- 64 Urspring, Alb-Donau-Kreis, Siedlung (Fundberichte aus Schwaben NF 18/2, 1967, S. 155, Taf. 140D; Christlein Nr. 71)
- 65 Türkheim, Gde. Geislingen, Alb-Donau-Kreis, Einzelfund (Fundberichte aus Schwaben NF 16, 1962, S. 316 Nr. 589; Christlein Nr. 70)
- 66 Göppingen, Einzelfund (Fundberichte aus Schwaben NF 15, 1959, Taf. 32.10; Christlein Nr. 62)
- 67 Böbingen, Ostalbkreis, Einzelfund (Der obergermanisch-raetische Limes B Nr. 65, 1894, Taf. 2.6; Christlein Nr. 59)
- 68 Rosenstein bei Heubach, Ostalbkreis, Siedlung (Roeren Nr. 73 und 124; Christlein Nr. 59)
- 69 Goldburghausen, Ostalbkreis, Einzelfund (Fundberichte aus Schwaben NF 3, 1926, S. 117; Christlein Nr. 46)
- 70 Sontheim im Stubental, Lkr. Heidenheim, Siedlung (Christlein Nr. 63)
- 71, 72, 73 Asselfingen, Hohlensteinhöhle, Alb-Donau-Kreis, Einzelfunde (Roeren Nr. 21; Seewald, Fundberichte aus Schwaben NF 19, 1971, S. 372/kf.; Christlein Nr. 72-74)
- 74 Burgberg, Lkr. Heidenheim, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, 1975, S. 334)
- 75 Niederstotzingen, Lkr. Heidenheim, Einzelfund (FMRD II 4205, 3; Christlein Nr. 75)
- 76 Wittlingen (Christlein ohne Nummer)
- 77 Bergheim (Christlein ohne Nummer)
- 78 Heidenheim, Siedlung (Bodo Cichy, Das römische Heidenheim, 1971, S. 32/kff.; Christlein Nr. 64)
- 79 Heidenheim-Schnaitheim (Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, 1975, S. 337)
- 80 Großkuchen, Stadt Heidenheim, Siedlung
- 81 Neresheim, Ostalbkreis, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 5, 1980, S. 310)
- 82 Bopfingen, Ostalbkreis, Siedlung (Fundberichte aus Baden-Württemberg 5, 1970, S. 294)
- 83 Goldburghausen, Gem. Riesbürg, Ostalbkreis, Einzelfund (Fundberichte aus Schwaben NF 3, 1926, S. 117; Christlein Nr. 46)
- 84 Meßkirch, Lkr. Sigmaringen, Siedlung (?) (nach Mitteilung von Dr. H. Reim)
- 85 Laiz, Lkr. Sigmaringen, Siedlung (nach Mitteilung von Dr. H. Reim)

Abkürzungen

- Robert ROEREN, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert (Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 7, 1960, S. 214-294) Liste
- Rainer CHRISTLEIN, Die frühe Alemannenzeit. 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Beiwort zur Karte III. 6 (Historischer Atlas von Baden-Württemberg, 3. Lieferung 1984) Liste
- Walter VEECK, Die Alamannen in Württemberg, 1931.